Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22. **Donnerstag, den 19. Februar 1914.** **42. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 15. Februar.

Zur Beratung steht der Etat für die Reichs-Justizverwaltung.

Abg. Cohn (Soz.): Bei der Auswahl der Geschworenen werden weite Kreise der Bevölkerung absichtlich ausgeschlossen. Erfreulich ist, daß auch der Staatssekretär für die Heranziehung der Arbeiter als Schöffen und Geschworene ist. Noch immer fehlt der Entwurf des Jugendgerichtsgesetzes. Der beabsichtigte Schutz der Arbeitswilligen ist lediglich ein Kampf gegen die Arbeiterschaft. Die religiöse Eidesformel muß abgeschafft werden. Eine Klassenjustiz ist unverkennbar, die Richter können eben aus ihrer Haut nicht heraus. Eine Reform des Polizeiwesens ist dringend erforderlich. (Präsident Kämpf ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil er erklärt hatte, falls der Reichstag aufgelöst werde, würde die Regierung schon irgend einen Wahlschwindel erfinden.) — Abg. Belzer (Ztr.): Ueber die Zabern-Affäre will ich nicht sprechen — o, rühret, rühret nicht daran! (Heiterkeit.) Die Krupp-Affäre wollen wir beim Militäretat behandeln. Wir bedauern, daß es nicht gelungen ist, das Luftschiffahrtsgesetz international zu regeln. Die nationalliberale Resolution wegen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkurses halten wir für überflüssig. Eine bedenkliche Erscheinung sind die Nachdrucksjäger. Sie schreiben ein paar Zeilen, und wenn diese dann von hundert Zeitungen nachgedruckt werden, verfolgen sie diese und nehmen Hunderte und Tausende Mark ein. Bei diesen Verfolgungen sollte wenigstens der Staatsanwalt ausscheiden. Eingehend kritisiert Redner den Prozeß gegen Hedwig Müller und dessen verderbliche Wirkungen. Notwendig ist eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens. Die schauerlichen Vorgänge in Bremen und Württemberg machen eine besondere Novelle erforderlich. — Abg Schiffer (natl.): Die Sozialdemokratie leitet ihre Theorie von der Klassenjustiz aus Zeitungsnachrichten her. Wir erkennen ohne weiteres an, daß Mißgriffe vorkommen, aber nirgends sind sie so selten wie bei uns. Auch in den breiten Massen, die hinter der Sozialdemokratie stehen, ist das Vertrauen zur Rechtsprechung noch keineswegs erschüttert. Nach meinen Erfahrungen ist das Streben der Richter nach Unparteilichkeit so groß, daß sie vielfach in den entgegengesetzten Fehler verfallen und den Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber bevorzugen. (Sehr richtig; rechts.) In der Frage der Beleidigungen müßte ein größerer Schutz der Ehre geschaffen und gegen böswillige Schuldner der Gläubiger besser geschützt werden. Der Richter muß stets von dem Grundsatz ausgehen: erst kommt der Mensch, dann der Jurist. (Beifall.) — Abg. von Laszewski (Pole): Eine Beschleunigung der Rechtsprechung muß unbedingt gefordert werden. Den polnischen Angeklagten gegenüber wird nicht mit der gleichen Objektivität geurteilt wie gegenüber den übrigen Mitbürgern.

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Der große Tag der Landwirte.

Die Leitung des Bundes der Landwirte hatte für die gestrige große Heerschau für einen starken Besuch ihre Vorkehrungen getroffen, indem sie außer dem Zirkus Busch, welcher bisher stets als Versammlungsort gedient hatte, noch den Zirkus Schumann reservierte. Wie recht sie hiermit getan, zeigte der Tag. Der Andrang der Versammlungsteilnehmer war ein ganz außerordentlicher. Schon lange vor Beginn der Tagung waren sämtliche Plätze der Zirkusse überfüllt und der Zirkus Schumann sogar derart, daß er polizeilich geschlossen werden mußte.

Der Bundesvorsitzende Dr. Roesicke

eröffnete im Zirkus Busch die Versammlung. Er gedachte zunächst der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder und namentlich des Grafen v. Kanitz-Podangen sowie des Prof. Dr. Ruhland. Im vergangenen Jahre, so fuhr der Redner fort, hatten wir eine Rekordernte. Die Ausfuhr erreichte einen Wert von 21 Milliarden. Infolge der Ernte sind die Erzeugnisse der Landwirtschaft im Preise zurückgegangen. Das wird von der liberalen Presse jedoch nicht zugegeben. Wir stehen vor der Erneuerung der Handelsverträge. Die Verbündeten Regierungen haben zu dem gegenwärtigen Reichstag nicht das Vertrauen, daß er die wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes wahren wird. Die Zusammensetzung des Reichstages entspricht allerdings nur der Haltung der Regierung zu den Reichswahlen. (Lebhafter Beifall.)

Im weiteren gedachte der Redner der am Kaiserhofe vollzogenen Familienfestlichkeiten. Die Sozialdemokraten sind bestrebt, die Liebe des deutschen Volkes zum Herrscherhaus in den Schmutz zu ziehen. (Stürmische Pfuirufe.) Die Demokraten haben es selbst unternommen, an der Disziplin des deutschen Heeres zu rütteln. Ein Mann hat es verstanden, in nüchterner und energischer Weise die Angriffe auf die Disziplin des deutschen Heeres abzuwehren. Das war Oberst v. Reutter. (Stürmischer Beifall. Die Demokraten haben den Versuch unternommen, in die Kommandogewalt des Kaisers und der Bundesfürsten einzugreifen. Wir wollen hoffen, daß es dem gesunden politischen Teile des deutschen Volkes gelingen wird, diese Angriffe mit aller Energie abzuwehren. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen uns um unseren Kaiser und König und unsere Bundesfürsten scharen, um unter deren Führung das Vaterland zu schützen gegen den äußeren Feind, aber auch gegen den inneren Feind. (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne rufen wir: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten, die Freien Städte Hoch! Die Versammlung erhob sich und stimmte brausend in den Ruf ein.

Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn

wandte sich in seinem Geschäftsbericht zunächst gegen unerfreuliche Artikel des „Vorwärts" und gegen das Organ des Bauernbundes, den „Deutschen Kurier". Der Bauernbund werde bei der Erneuerung der Handelsverträge Farbe bekennen müssen. Er werde auch nicht verhindern können, für den Schutz des Mittelstandes einzutreten. Wahrung der Autorität, Schutz der Arbeitswilligen, Erhaltung unserer bewährten Handelspolitik, das ist das Programm, das der nationalliberale Syndikus der Essener Handelskammer, Dr. Hirsch, ein christlicher Hirsch, im Abgeordnetenhaus entwickelt hat. Das ist ein Programm, das auch wir unterschreiben können. Wenn die Nationalliberalen eine staatserhaltende Partei bleiben wollen, dann müssen sie mit uns zusammengehen. Die freisinnige Partei zu Zeiten Eugen Richters war eine wesentlich andere Partei als heute. Heute steht sie unter dem Banne der jüdischen Demokratie und paktiert mit der Sozialdemokratie. Wenn die Freisinnigen weiter der jüdischen Demokratie folgen, dann werden sie mit Haut und Haaren verspeist werden. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Das Zentrum handelte auch in seinem Interesse, wenn es sich nicht vom Liberalismus umgarnen ließe, sondern mit den Agrariern zusammenginge. Auf einer kräftigen, gesunden, sittlichen Landbevölkerung beruhe die Zukunft des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Versammelten sangen stehend „Deutschland, Deutschland über alles".

Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Januschau

(mit stürmischem Beifall empfangen): Ich habe mich über die Annahme der Militärvorlage ungemein gefreut. Ich hätte mich gefreut, wenn die Militärvorlage sofort auf die Marokko-Angelegenheit gefolgt wäre. Rußland hat sich nicht dankbar für die Freundschaft gezeigt, die wir ihm erwiesen, als es vor Mukden lag. In der Politik gibt es nun einmal keine Dankbarkeit, und ein gesunder Egoismus ist das einzige Richtige. Nun haben wir jedenfalls die Vermehrung der Armee, und zwar mit Hilfe des Wehrbeitrages. Man sollte aber dabei nicht immer von der Opferfreudigkeit des Volkes sprechen. Denn nur 5 v. H. haben die Last zu tragen, und es ist leicht, im fremden Portemonnaie zu klimpern. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler beklagt sich über den wachsenden Partikularismus. Kann er diese Erscheinung nicht in diesem Reichstag bekämpfen, dann möge er sich einen andern Reichstag besorgen. (Heiterkeit. Sehr richtig.) Aber dieser Partikularismus ist gesund. Man nenne mich ruhig „Saupreuße". Das ist mir schnuppe! (Große Heiterkeit.) Meine verehrten Herren aus Bayern! Wenn man an den Fundamenten Preußens sollte rühren wollen, dann kommen Sie her und machen Sie uns Courage. (Stürmischer minutenlanger Beifall und Heiterkeit.) Der Reichskanzler läßt es zuweilen an der nötigen Resonanz für die Stimmungen im Volke fehlen. Man hat sich darüber aufgehalten, daß die Kabinettsorder vom Jahre 1820 hinter dem Ofen hervorgeholt wurde. Das war das vernünftigste, was in Zabern getan werden konnte. (Lebhafte Zurufe.) In die Kommission, die die Rechtmäßigkeit dieser Kabinettsorder nachprüfen will, darf das Kriegsministerium keinen Offizier entsenden, denn vor den Reichstag gehört diese preußische Angelegenheit nicht hin. (Lebhaftes Bravo!) Ganz abgesehen davon, daß es sich hier um die Kommandogewalt des Kaisers handelt, die zu den Grundsätzen deutscher Reichsverfassung gehört. (Lebh. Zustimmung.) Sollten die Sozialdemokraten Lust verspüren, auf die Straße zu steigen, um dort die Frage zu entscheiden, kaiserliche Kommandogewalt oder Parlamentsdiktatur — dann wird man wohl noch eine andere Kabinettsorder älteren Datums hervorholen. Sie stammt von Friedrich Wilhelm I. und heißt: „Ich will meine Souveränität aufrichten wie einen Rocher de bronze." Wir wollen aus dem Elend herauskommen, so müssen wir mit den konfusen Parteibildungen aufräumen. Das deutsche Volk verlangt, von starker Hand regiert zu werden. Ich habe einmal dem Reichskanzler und den Ministern geglaubt, das war im Jahre 1906. Ich gestehe zu, daß ich damals damit eine Eselei begangen habe. Es steckt eben in mir noch ein Stück Idealismus, der mich glauben läßt, aber der erste Schritt zur Besserung ist, wenn man eine begangene Torheit eingesteht, und ich gestehe diese Torheit vor Ihnen, meine Herren, hiermit ein. (Lebhafte Heiterkeit.) Wir freuen uns, daß unsere Regierung in den Reichslanden die Zügel wieder fest in den Händen hält. Wir müssen mit Mut und Entschlossenheit hinter der Regierung stehen. (Stürmischer Beifall.)

An der Diskussion beteiligten sich Bürgermeister Eberle, der frühere bayerische Landtagsabgeordnete Prieger, die Landwirte Schmid-Schöckingen und Lygemann-Rathlosen. Darauf schloß nach einmütiger Annahme der an anderer Stelle mitgeteilten Resolution Abgeordneter Rösicke die Versammlung mit einem stürmisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Bund der Landwirte.

In der zweiten Versammlung

im Zirkus Schumann besprach Freiherr von Wangenheim die jüngsten katastrophalen Naturereignisse für die Landwirtschaft und hob hervor, daß die Geschädigten der Unterstützung ihrer Standesgenossen sicher sein könnten. Der Redner ging zur Betrachtung der Politik über und löste lebhaften Beifall aus, als er fragte: Wo bleibt die führende starke Hand beim Kampf gegen die zersetzenden Elemente, die unseren ganzen Staatsaufbau zerstören wollen? Mit Händeklatschen begrüßt, betrat dann Reichstagsabgeordneter Oertel die Rednertribüne. Er wandte sich gegen die letzten Reichstagsdebatten und erklärte u. a.: Diese Begrenzung, Beschränkung und Beschneidung der Kaiserlichen Gewalt auf dem Gebiet des Militarismus machen wir nicht mit! Und wenn der Schritt auch noch so klein ist, wir tun es nicht. (Stürm. Zust.) An eine Arbeitslosen-Versicherung lasse sich nur unter Beschränkung der Freizügigkeit denken. (Lebh. Zust.) Die wahre Krönung des Werkes der sozialen Fürsorge müsse die Hilfe für den Mittelstand sein. (Stürm. Zust.) Auch diese Versammlung wurde mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Bund der Landwirte geschlossen.

Der Gesundheitszustand der deutschen Armee.

Der Berliner Korrespondent des in Paris erscheinenden „Journal" hatte seinem Blatte gemeldet, daß der Gesundheitszustand in der deutschen Armee, namentlich in dem 4., 5., 6., 14., 15. und 16. Armeekorps, ein sehr schlechter sei, und daß insgesamt gegen 12000 Mann in den Lazaretten der deutschen Garnisonen krank darniederliegen. Demgegenüber wird das Hirsch'sche Telegraphenbureau von zuständiger Stelle zu folgender Erklärung autorisiert:

„Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist zur Zeit ebenso wie in den zurückliegenden Wochen besser als je zuvor. Dies trifft auch in vollstem Maße für diejenigen sechs Armeekorps zu, deren Gesundheitszustand durch den französischen Berichterstatter als besorgniserregend hingestellt worden ist. Die Angaben über das Auftreten ansteckender Krankheiten in der preußischen Armee liegen bereits mehrere Monate zurück. Die Krankheiten sind zum Teil im Anschluß an das Manöver aufgetreten. Es hat sich hierbei fast durchweg nur um eine geringe Anzahl von Erkrankungen gehandelt, die einen gutartigen Verlauf genommen haben."

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Der Kaiser hörte die Vorträge der Chefs des Militär- und Marinekabinetts sowie des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals von Tirpitz. Am Dienstag abend nahm der Kaiser an dem Alte-Herren-Essen des Gardekorps in Potsdam teil. Gestern begab sich der Kaiser nach Karlsruhe, um an der Beisetzung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen. — Der Kronprinz, der bekanntlich an einer Mandelentzündung erkrankt war, ist wieder hergestellt. — Wiener Blätter wissen von einem im Frühjahr erfolgenden Besuch des deutschen Kaisers in Konopischt und Wien zu melden. Es heißt, der Kaiser wolle bei dieser Gelegenheit die prachtvolle Kirschenblüte in den Konopischter Anlagen besichtigen. — Die Steuer- und Wirtschaftsreformer, die ihre 39. Generalversammlung in Berlin abhielten, forderten die Wiederbeseitigung der Zuschläge zur Einkommensteuer (Ergänzungssteuer). Der Vorsitzende Graf zu Mirbach-Sorquitten erklärte unter Beifall, die Reichsversicherungsordnung und die Krankenversicherung in ihrer neuesten Art seien für alle im praktischen Leben stehenden Männer geradezu unfaßbare Gesetze. — Auf der in nächster Woche in Berlin zusammentretenden großen europäischen Eisenbahnkonferenz soll die Frage erwogen werden, ob es ratsam ist, die Züge, wie es heute mit Ausnahme des Nordexpreß geschieht, ohne Ausnahme in Berlin enden zu lassen.

— **Prinzessin Wilhelm von Baden,** die am Montag in Karlsruhe im Alter von 73 Jahren starb, war seit längerer Zeit leidend. Sie war eine geborene Prinzessin Romanowski, Herzogin von Leuchtenberg, eine Tochter des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, aus dem Hause Beauharnais, und seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Nikolajewna, einer Tochter des Zaren Nikolaus I. Ihre Jugend verlebte sie am Zarenhofe, wo die jugendliche Prinzessin als der erklärte Liebling ihrer Großmutter, der Kaiserin Charlotte, der Schwester Kaiser Wilhelms I., eine besondere Stellung einnahm. Bismarck rühmte ihr nach, daß sie die Honneurs am Zarenhofe mit „der ihr eigenen Grazie und Anmut" machte. Am 11. Februar 1863 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem jüngeren Bruder des Großherzogs Friedrich I. Ihr Gatte wurde 1870 bei Nuits schwer verwundet, sie ließ es sich nicht nehmen, ihn bis zu seiner Genesung aufopfernd zu pflegen. In späteren Jahren war die Prinzessin durch ihre Wohltätigkeit bekannt.

— **(Freiherr v. Schorlemer — Statthalter.)** Die „Neue pol. Korresp." meldet, daß es neuerdings als sicher angenommen werden könne, daß Freiherr v. Schorlemer zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt werde.

Ausland.

Schweden.

— **(Das neue schwedische Ministerium.)** Die Entlassung des Ministeriums Staaff ist bewilligt und das neue Ministerium ernannt worden. Das Präsidium u. Krieg hat v. Hammarskjöld. Der neue Ministerpräsident ist im Ausland als Mitglied des Haager Schiedsgerichts und als Präsident des Schiedsgerichts in der Casablanca-Angelegenheit bekannt.

Japan.

— **(Graf Aoki †.)** Vicomte Aoki, der frühere japanische Minister des Auswärtigen, ist in Tokio gestorben. Aoki ist dreimal japanischer Gesandter in Berlin gewesen.

Amerika.

— **Der deutsche Geschwaderbesuch in** Rio de Janeiro. Der vor einiger Zeit angekündigte Besuch des aus den großen Linienschiffen „Kaiser" und „König Albert" sowie dem kleinen geschützten Kreuzer „Straßburg" bestehenden deutschen atlantischen Geschwaders in Rio de Janeiro ist jetzt zur Wirklichkeit geworden. Geleitet von zwei brasilianischen Panzerschiffen ist, wie bereits berichtet, das gesamte Geschwader unter dem Salut der Festungsgeschütze in die Bai von Rio de Janeiro eingelaufen. — Hier waren zahlreiche Motorboote mit Angehörigen der deutschen Kolonie zum Empfange versammelt. Am Hafen hatte sich eine große Volksmenge eingefunden. Am Nachmittag wurden die deutschen Schiffe zum Besuch freigegeben. Der Kommandant des brasilianischen Geschwaders besuchte den Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz an Bord des „Kaiser". Der brasilianische Marineleutnant Figueiredo wurde dem Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz als Adjutant zugeteilt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 19. Febr. Die Korps von Yorck und Sacken erleiden weitere schwere Verluste bei Chateau-Thierry, diesmal hauptsächlich durch das Verschulden des älteren Sacken, der gegen Yorcks Meinung das Rückzugsgefecht diesseits der Marne anordnete. Außerdem hatte er noch den Brigaden Yorcks die Aufgabe zugeteilt, den Rückzug der Russen durch Chateau-Thierry und über die Marne zu decken, während er selbst sein Versprechen nicht hielt, um seinerseits wie-

der für Deckung des preußischen Rückzuges zu sorgen. So hatten die tapferen Brigaden von Horn und Prinz Wilhelm von Preußen an diesem Tage fast Uebermenschliches auszuhalten. Doch halfen in treuer Kameradschaft preußische Infanterie und Kavallerie sich gegenseitig aus. Vor allem waren es die brandenburgischen Husaren des Obersten von Sohr, die jeden günstigen Augenblick zum Einhauen benutzten und so den arg zusammengeschmolzenen, hart bedrängten Bataillonen immer wieder Luft schafften. Chateau-Thierry mußte geräumt werden und die Verbündeten zogen sich auf das rechte Marneufer zurück.

Im Hauptquartier Blüchers begann man beunruhigt zu werden über das Schicksal beider nachrückenden Korps, von denen seit zwei Tagen jede Nachricht fehlte. Die Ungeduld stieg noch, als einer ausgesandten Kavalleriepatrouille — bei der geringen Kavallerie Blüchers nur 50 Husaren — eine dichte Postenkette französischer Truppen die Erkundigung unmöglich machte.

*

Kamen, 19. Febr. **(Verschiedenes.)** Das Reichsgericht hat in ständiger Rechtsprechung angenommen, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die **Straßen und Wege,** auf denen sie einen öffentlichen Verkehr dulden, auch in **verkehrssicherem Zustande** zu halten. Zwar ist nicht zu verlangen, daß eine Stadtgemeinde auch alle etwas abgelegenen Straßen und Fußwege nachts beleuchtet; sie muß dann aber wenigstens dafür sorgen, daß sich auf diesen Wegen, von denen sie weiß, daß sie auch bei Dunkelheit begangen werden, nicht Verkehrshindernisse befinden. Trifft die verfassungsmäßig berufenen Vertreter der Gemeinde in dieser Hinsicht ein Verschulden, so ist die Gemeinde zum Schadensersatz bei etwaigen Unfällen verpflichtet. In diesem Sinne hat das Reichsgericht jetzt einen Rechtsstreit entschieden.

(Städtische Volksbibliothek.) Neu eingestellt wurden: B. 1876 Rosegger, P., „Ernst und heiter", 304. B. 1998—1999 Spyri, J., Gritli I, II, 166, 178. B. 2000 Nöldechen, W., „Straff und schlaff erzogen", 115. B. 2001 Münch, W., „Der Schneider von Breslau", 169. B. 2002 Gerstäcker, F., „Klabautermann", 73. B. 2003 Beyer, C., „Gleißendes Gold", 75. B. 2004 Schüler, P., „So siehst du aus", 160. B. 2005 Stein, A., „In Treue stark", 110. E. 267 Miethe, A. und Hergesell, H., „Mit Zeppelin nach Spitzbergen", 292. E. 268 Lang, G., „Mit Ränzel und Wanderstab", 351. E. Beck, Ch., „Als Walfischfahrer um die Erde", 79. E. 270 Hedin, S., „Durch Asiens Wüsten", 120. E. 272 Ottmann, V., „Die Riviera", 33. D. 462 Burg, P., „Lützower in der Leipziger Völkerschlacht", 56. H. 181 Schweiger-Lerchenfeld, A. v., „Raum und Zeit", 406.

(Realgymnasium.) Herr Oberlehrer Dr. Plate ist zum 1. April d. J. an das Realgymnasium i. E. zu Ahlen berufen worden.

(Der neue Postdirektor.) Vom 1. März ab wurde die Verwaltung des hiesigen Postamts Herrn Postdirektor Bahl aus Münsterberg (Schlesien) übertragen.

Die Aufführung der Jugendvereinigung findet heute und morgen noch einmal statt und zwar mit wechselndem Programm. Die Festrede hält heute abend Herr Pastor Philipps und morgen abend Herr Oberlehrer Stüttgen. Es steht zu erwarten, daß auch an diesen beiden Tagen der Besuch ein starker werden wird, weshalb nur ein frühzeitiges Besorgen von Eintrittskarten empfohlen werden kann. Diese sind in den Buchhandlungen und in dem Zigarrengeschäft Goris, Weststraße, zu haben.

(Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht zum Sonntag scheint eine Diebesbande ihr Handwerk hier getrieben zu haben, die es besonders auf Kleinvieh abgesehen hat. So wurden dem Straßenbahn-Oberschaffner Peife an der Unnaerstraße aus dem erbrochenen Stalle Kaninchen gestohlen und dem im gleichen Hause wohnenden Wagenmeister Lücke drei Enten aus dem Stalle geholt. Dem Lademeister a. D. Fleisch in Südkamen stahl man gleichfalls Enten und aus einem nebenanliegenden Stalle Kaninchen. Dem Bergmann Johann Verkau an der Gottesbergstraße holte man 5 Tauben aus dem Taubenschlage und bei dem Bergmann Josef Lepke versuchte man, einzubrechen. Bei dem Landwirt Winter an der Unnaerstraße wurden die Diebe überrascht und verscheucht.

(Fahrradmarder.) Die Zeit beginnt wieder, wo man täglich über Fahrraddiebstähle berichten muß. Deshalb ist jetzt schon die Mahnung am Platze: „Achtet auf eure Räder". So wurden am verflossenen Samstag zwei Bergleuten die Räder vor der Wirtschaft Küpper an der Lünenerstraße gestohlen.

Die Dortmunder Strafkammer verhandelte gestern gegen den Koksarbeiter Stanislaus Pusbenick von hier, der sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte wohnte in der Menage der Zeche „Monopol" und kam in der Nacht zum 28. Dez. v. Js. ziemlich stark angeheitert nach Hause. Im Schlafsaal skandalierte er so lange, bis seine Kollegen wach wurden, und dann erging er sich in Beleidigungen gegen sie, bis der Koksarbeiter Heiduck aus dem Bett aufstand, um den Störenfried zur Rede zu stellen. Als er aber dem Angeklagten nahe war, zog dieser ein Messer und versetzte ihm ohne weiteres einen Stich in den Unterleib, der leicht hätte tödlich werden können. Der Verletzte war aber immerhin 20 Tage arbeitsunfähig. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis.

Heeren, 19. Febr. **Vor zahlreich versammelter Gemeinde** hielt Herr Pastor Dicke am vergangenen Sonntage über 1. Cor. 2 V. 2 seine Abschiedspredigt. Unter Leitung des Herrn Lehrer Groll sang ein Kinderchor den 46. Psalm. Auch der Posaunenchor wirkte neben der Orgel mit. Der Scheidende wirkt in unserer Gemeinde seit dem 1. Oktober 1903 und hinterläßt viele kirchliche und andere Bauten und Einrichtungen, die seiner Tatkraft und Energie ein gutes Zeugnis ausstellen. Wir nennen nur das vergrößerte Gotteshaus mit der herrlichen Orgel, den klangvollen Glocken, der zuverlässigen Turmuhr und dem stattlichen neuen Turme im alten Stile; wir nennen dann das schmucke Jugendheim, für welches die Gemeinde allerdings schwere Opfer bringen muß; die so notwendige Leichenhalle auf dem ebenfalls verschönerten und vergrößerten Friedhof, die Kleinkinderschule, die Schule in Werwe usw.; dann noch die Gründung des Jugendvereins und der Volksbibliothek. Wir wünschen Herrn Pastor Dicke und seiner Familie auch in seinem neuen Wirkungskreise Münster Gottes reichen Segen!

Heeren-Werwe, 19. Febr. **(Bahnhof Heeren.)** In unserer Gemeinde sind Bestrebungen im Gange, welche darauf hinzielen, daß der Bahnhof Heeren, welcher ja jetzt sehr weit abliegt, durch eine Verlegung der Unna-Kamener Bahnstrecke nach Osten in Zukunft seine Lage in der nächsten Nähe des Mittelpunkies der Gemeinde erhält und daß der Bahnhof nicht nur dem Personen-, sondern auch dem Güterverkehr dient. Eine hierauf bezügliche Eingabe, ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, schon an die Eisenbahnverwaltung abgegangen. Auch sonst sind noch andere Schritte in die Wege geleitet, um einflußreiche Stellen dem Plan geneigt zu machen.

* **Oberaden,** 19. Febr. **(Einbruch.)** In der Nacht zum Sonntag wurde im hiesigen Stationsgebäude ein Einbruch ins Kassenzimmer verübt. Die Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe und öffneten dann den Fensterflügel, um in das Dienstzimmer gelangen zu können. Die Geldgelasse waren erbrochen, doch war die Mühe vergebens, da der Stationsvorsteher die Einnahmen in Sicherheit gebracht hatte.

* **Altenbögge,** 19. Febr. **Glück im Lotteriespiel** hatte der hier wohnende Bergmann Johann Pf., indem ihm bei der Ziehung der Detmolder Lotterie ein Gewinn von 20000 Mark zufiel.

* **Bönen,** 19. Febr. **(Fahrraddiebstähle.)** Auch in hiesiger Gegend kommen fast täglich Diebstähle von Fahrrädern vor. So wurden vor kurzem ein vor einer Wirtschaft stehendes und ferner ein in einen Flur der Schule zu Altenbögge gestelltes Rad gestohlen. Die Spur des Diebes in letzterem Falle konnte bis Pelkum verfolgt werden.

Massen, 18. Febr. **(Alkoholvergiftung.)** Der Knecht des Baugeschäftes von Schäfer & Wolf, Julius Rode, wurde Montag nachmittag, mit einer Schnapsflasche neben sich, tot aufgefunden. Er hatte die Nacht auf einem Maskenball durchgezecht. Der Arzt stellte Tod durch Alkoholvergiftung fest.

Lünen, 17. Febr. **(Im Waschfaß ertrunken.)** Das 2 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Ehepaares ist in Abwesenheit der Mutter in ein mit Wasser gefülltes Waschgefäß gefallen und ertrunken.

(:) **Dortmund,** 18. Febr. **(Verschiedenes.)** In der geheimen Stadtverordnetensitzung wurden **Grundstücksankäufe** in Höhe von 900000 Mk. beschlossen. Darunter befindet sich u. a. der Erwerb von etwa 5023 Ruten am Westfalendamm zu einem Pauschalpreise von ungefähr 653000 Mk.

Vom 1. April 1913 bis Februar d. J. sind hier insgesamt **900 Bestrafungen von öffentlichen Automobilführern** erfolgt, während im ganzen 1208 Bestrafungen von Automobilführern überhaupt stattgefunden haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Dortmund einschließlich der Lastkraftwagen 416 Privatkraftfahrzeuge vorhanden sind, während sich nur 43 öffentl. Automobile im Verkehr befinden. Wegen dieser 43 haben in diesem Zeitraum 15 Fahrscheinentziehungen erfolgen müssen, und zwar wegen Unzuverlässigkeit usw.

(Ein weiteres Opfer von „Minister Achenbach"?) In seinem Logis in Brambauer tot aufgefunden wurde gestern der 24jährige Steiger Hubert Balver. Er war einer der ersten gewesen, der sich an den Rettungsarbeiten auf Zeche „Minister Achenbach" beteiligt hatte. Seit dieser Zeit klagte er stets über Müdigkeit. Man nimmt daher an, daß Balver jetzt an den Folgen des Einatmens großer Mengen giftiger Grubengase gestorben ist.

Im Dortmund-Ems-Kanal in der Gemeinde Habinghorst wurde am Samstag die **Leiche** eines unbekannten, etwa 30 Jahre alten Mannes, anscheinend eines Schiffers, aufgefunden.

(Im Irrsinn.) Gestern vormittag, etwa um 9¼ Uhr, sprang gegenüber vom Bootshause die Frau des Lehrers Beuger, Hüttemannstraße 63, mit ihrem kleinen, etwa 4½-jährigen Töchterchen, in den Kanal. Die Frau ertrank, während das Kind vom Wirt des Bootshauses gerettet wurde. Dieser barg auch die Leiche der Frau. Die Frau soll in der letzten Zeit gemütskrank gewesen sein, so daß anzunehmen ist, daß sie die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

Die Strafkammer verurteilte den aus Lüneburg stammenden Agenten Wilhelm Weiberg wegen Betrugs in 8 Fällen und Urkundenfälschung zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis. Weiberg hatte, ohne dazu berechtigt zu sein, für die Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm" Agenten zum Einkassieren angestellt, vornehmlich Kirchendiener und Friedhofsgärtner, weil diese Leute seiner Ansicht nach besonderes Vertrauen bei der Bürgerschaft genießen, und sich von diesen Provision zahlen lassen.

(§) **Sölde,** 18. Febr. **(Tödlicher Grubenunfall.)** Auf der Zeche „Margarethe" kam der Bergmann G. Rensing aus dem Söldeholz dadurch zu Tode, daß er unter mehrere Wagen geriet. R. war 18 Jahre alt und ledig.

„—" **Hagen,** 18. Febr. **Die Stadtverordneten** stimmten einem Vorschlag des Oberbürgermeisters Cuno zu, künftig eine Reihe von städtischen Beamten auf Zeit anzustellen und gleich wie den Bürgermeister und die Beigeordneten regelmäßig einer Wiederwahl zu unterwerfen. Zu diesen Beamten gehören die Direktoren der Gas- und Wasserwerke, der Straßenbahn und des Schlachthofes, Bauinspektoren, Stadtgeometer, Stadtbibliothekar, Stadtchemiker, die obern Polizeibeamten, Fuhrparkinspektor und einige andere. Die Anstellung soll beim ersten Male auf 12 Jahre, dann auf je weitere 6 Jahre erfolgen. Falls drei Monate vor Ablauf der Dienstzeit keine Wiederwahl erfolgt, gilt das Dienstverhältnis als gekündigt. Der Beamte hat dann Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung, wie wenn er wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt würde. — Der Erste Beigeordnete der Stadt Hagen, Zweiter Bürgermeister Willde, der bald sein 80. Lebensjahr vollendet, hat nach Ablauf seiner dritten zwölfjährigen Amtszeit zum November d. J. seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Gesuch unter Gewährung des vollen Gehalts als Ruhegehalt entsprochen.

W **Hagen,** 17. Febr. **(Großfeuer.)** In der Möbelfabrik C. Freitag brach in der Sonntag-Nacht Feuer aus, durch das die Werkstätten der Firma vollständig ausbrannten. Das Feuer sprang auch auf das benachbarte Möbellager Schifferliers über und vernichtete dieses. Der Schaden wird auf mehrere 100000 Mark geschätzt. Dadurch, daß sich auf dem Fabrikgebäude ein Gestell mit mehreren hundert Fernsprechleitungen befindet, die zerstört wurden, trat eine Störung im Fernsprechverkehr ein.

** **Altena,** 18. Febr. **(Der Generalpardon.)** Auch hier hat sich bei der Steuereinschätzung des Generalpardons ein ganz bedeutender Mehrbetrag gegen frühere Jahre ergeben. Man spricht von einer halben Million. Es soll sich auch ergeben haben, daß Altena jetzt 7 Millionäre besitzt, während das benachbarte Lüdenscheid es neuerdings schon auf 18 gebracht hat.

** **Hüsten,** 18. Febr. **(Tod durch Verbrennen.)** Auf der Hüstener Gewerkschaft wollte der Maschinenführer Knappstein zwei Wagen zusammenkoppeln, von denen der eine mit flüssigem Eisen beladen war. In dem Augenblick, als er anhängen wollte, wurde er dermaßen von dem flüssigen Eisen überschüttet und verbrannt, daß von seinen Kleidern nichts zu sehen war, als das Schuhwerk. Er starb kurz nachher.

** **Siegen,** 18. Febr. **Bei dem Ueberfall auf den Direktor Schulz** von der Grube „Konstanze" in Langenaubach handelt es sich um einen planmäßig vorbereiteten Raubanfall durch den Oesterreicher Thomas Persa. Dieser, der bis zum 26. Jan. auf der Grube beschäftigt war, hatte ermittelt, daß der Direktor Schulz rund 20000 Mk. Löhnung aufbewahrt hatte. Um diese an sich zu bringen, begab sich der Verbrecher am späten Abend zu dem Hause des Direktors und bat, den Direktor persönlich zu sprechen. Als dieser erschien, stürzte sich Persa sofort auf den Direktor und brachte ihm mit einem mitgebrachten Beil eine schwere Schädelverletzung bei. Bei dem dann sich entspinnenden Kampf zwischen dem Direktor und dem Verbrecher erhielt Schulz noch mehrere Beilschläge auf Kopf und Schulter. Auf die Hilferufe eilte die Frau und das Dienstmädchen herbei, worauf der Verbrecher flüchtete. Die Verletzungen des Direktors Schulz sind schwer, doch hoffen die Aerzte auf Genesung. Der Täter konnte noch nicht verhaftet werden.

Herne, 17. Febr. **(Ein Kind verbrannt.)** Das 3 Jahre alte Töchterchen des Gutsbesitzers Hesse ist in der Nacht zum Montag in seinem Bett verbrannt. Die ältere Schwester des Kindes hatte in der Nacht eine Kreze angezündet und sie neben das Bett gestellt. Die kleine Schwester kam dem Licht zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

W **Wanne,** 18. Febr. **Der Flieger Basser** von den Rumplerwerken stieg gestern morgen 7,28 Uhr in Johannisthal zu einem Fluge über Frankfurt, Bingen, Köln, Duisburg, Wanne auf. Er blieb 10 St. 7 Min. in der Luft und landete 5,35 Uhr auf dem Flugplatz Wanne. Er hat hiermit den deutschen Rekord für Eindecker erreicht. Basser beabsichtigt nach Paris zu fliegen und von dort einen Flug Paris—Berlin—Petersburg mit Passagier zu unternehmen, um den Rekord des Fliegers Stiefvater zu drücken und die Rente der Nationalflugspende zu gewinnen.

(?) **Bochum,** 18. Febr. **(Eine gemeingefährliche Hotelraite.)** In den Monaten September und Oktober vorigen Jahres mietete sich in zahlreichen Hotels und Gasthäusern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ein Mann ein, der vorgab, Monteur einer bekannten auswärtigen Firma zu sein, die am Orte größere Arbeiten auszuführen habe. Der Mann feilschte niemals um den Preis des ihm passend erscheinenden Zimmers, sondern erklärte sich ohne weiteres bereit, dasselbe für längere Zeit zu mieten. Aber schon am nächsten Tage war der Unbekannte unter Hinterlassung der Kostschuld verschwunden und mit ihm fehlte — und das war die Hauptsache — das zum Zimmer gehörende Bettzeug, das oftmals bis zu 100 Mark gekostet hatte. Lange Zeit hindurch hat der geriebene Gauner mit großem Erfolge „arbeiten" können. Dann brach aber auch über ihn das Verhängnis herein und er wurde verhaftet. Es war der den Polizeibehörden des Industriebezirks nicht unbekannte Maurer Karl Arend, der wegen gleicher Diebstähle schon wiederholt vorbestraft worden ist. Jetzt stand Arend vor der Bochumer Strafkammer, die ihm 11 Diebstähle und 9 Betrugsfälle, sämtlich unter den Voraussetzungen des starfschärfenden Rückfalls verübt, zur Last legte. Begangen sind die Straftaten in Bochum, Dortmund, Essen, Königssteele, Witten, Annen und Unna. Das Gericht verurteilte den in vollem Umfange geständigen Angeklagten, der sich demnächst wegen einer Reihe weiterer Diebstähle zu verantworten haben wird, zu insgesamt 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Zuchthaus und 1350 Mk. Geldstrafe beantragt.

Vöppinghausen, 18. Febr. **Ein großer Brand** entstand nachts auf dem Gehöft des Landwirtes Schürmann. Während Pferde, Kühe und Schweine noch rechtzeitig gerettet werden konnten, kam das Federvieh in den Flammen um. Das Anwesen brannte bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr der nahen Zeche „Viktor" erschien rasch auf der Brandstätte und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Gebäude, Mobiliar und Frucht waren versichert.

Recklinghausen, 17. Febr. **Ein verwegener Raubanfall** wurde in der Samstag-Nacht auf dem Oerwege verübt. Ein unbekannter Mann hielt dort die 16jährige Tochter des Gemüsehändlers Clemens an, setzte dem geängstigten Mädchen mit den Worten: „Geld oder Leben!" einen Revolver auf die Brust und raubte ihm ein schwarzes Handtäschchen mit etwa 23 Mk. Bargeld. Als der freche Räuber sich verfolgt sah, gab er zwei Revolverschüsse ab, die glücklicherweise fehl gingen. Das überfallene Mädchen leitete in Haltern eine Filiale des elterlichen Geschäfts. Der Täter hat offenbar gewußt, daß es auf dem Heimwege die Tageskasse mit sich führte.

Gelsenkirchen, 17. Febr. **(Eine Spielhölle ausgehoben.)** In der vergangenen Nacht wurde von der Kriminalpolizei in der Wohnung eines Kaufmanns namens Schyma ein Spielernest ausgehoben. 21 Personen, darunter solche aus Düsseldorf und Köln, meist recht zweifelhafte Existenzen, wurden festgenommen. Der Inhaber des Spielernestes hatte sich in einen Reisekoch versteckt, wurde aber ebenfalls verhaftet.

** **Gelsenkirchen,** 18. Febr. **(Große Geländeankäufe.)** Zuverlässigen Mitteilungen zufolge ist das etwa 620 Morgen große Gut Nienhausen, auf dessen Gelände bekanntlich auch der Flugplatz Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen liegt, dessen Verträge jedoch noch 18 Jahre Gültigkeit haben, an eine Mainzer Kapitalistengruppe für 3 Millionen Mark verkauft worden. Für wen der Ankauf getätigt ist und wie das große Gelände verwertet werden soll, darüber bestehen bisher nur Vermutungen.

Essen, 18. Febr. **(Furchtbares Drama im Fieberwahn.)** Der Metzger Haas in Essen, der an Lungenentzündung erkrankt war, versuchte im Fieberwahn seine Krankenpflegerin aus dem Fenster des in der 3. Etage gelegenen Krankenzimmers zu stürzen. Die Pflegerin konnte sich im letzten Augenblick an einem Möbelstück festhalten. Haas sprang daraufselbst aus dem Bett und stürzte sich auf die Straße hinab, wo er tot liegen blieb.

„—" **Essen,** 18. Febr. **(Polnische Frauenvereine im Industriegebiet.)** Die polnischen Führer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet begnügen sich in neuerer Zeit nicht mehr damit, die polnischen Arbeiter in den verschiedensten Organisationen zu vereinigen, da mit sie den Anschluß an das Deutschtum nicht finden, sondern sie gehen jetzt dazu über, auch die Frauen unter die polnische Fahne zu sammeln. So sind in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Ruhrgebiets polnische Frauenvereine ins Leben gerufen worden. Ihr Zweck ist nach den Satzungen: gemeinsame Belehrung auf katholischer und nationaler Grundlage, Pflege der Muttersprache und der heimischen Sitten. Man will demnach im polnischen Lager die Frau noch mehr als bisher dem national-polnischen Gedanken dienstbar machen.

** **Elberfeld,** 18. Febr. **(Von seiner Braut erschossen.)** In der besten Gesellschaft Elberfelds hat sich eine Liebestragödie mit tödlichem Ausgang abgespielt. Der in der Mirkestraße wohnende 31 Jahre alte Gerichtsassessor Oskar Nettelbeck unterhielt Beziehungen zu einer Dame der Düsseldorfer Gesellschaft namens Brunhilde Wilden, die im 23. Lebensjahre steht und einer reichen Düsseldorfer Familie angehört. Wie verlautet, hat der Assessor die Beziehungen lösen wollen und die junge Dame darüber nicht im Unklaren gelassen. Die Braut schrieb ihm einen Brief, worin sie von ihm energisch die Heirat verlangte. Montag kam die Dame in die Wohnung des Gerichtsassessors, um eine Aussprache herbeizuführen. Plötzlich hörten die Angehörigen einen Schuß krachen. Als sie in das Zimmer drangen, lag der Gerichtsassessor in seinem Blute. Er war von einem Schuß in den Unterleib getroffen worden, der sein Tod zur Folge hatte. Die Täterin flüchtete und begab sich zunächst nach Düsseldorf zurück. In Begleitung eines Rechtsanwalts und eines Verwandten fuhr sie dann wieder nach Elberfeld und stellte sich mittags dem Staatsanwalt.

** **Duisburg,** 18. Febr. **(Verunglückt.)** In der Blockgußhalle des Martinwerkes der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" fiel dem 17jährigen Hilfsarbeiter Leopold Breuer ein Gerüsthaken auf den Kopf. B. starb an den Verletzungen.

** **Düsseldorf,** 18. Febr. **(Nahrungsmittelfälscher verurteilt.)** Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Metzgermeister Josef Cohn wegen Nahrungsmittelfälschung zu 300 Mark Geldstrafe. Der Genannte hatte bei der Herstellung der Leberwurst ekelerregende Schlachtabfälle, wie Kalbsund Schweineaugen, sowie verschmutzte Darmmuscheln verwandt. Cohn ist wegen Nahrungsmittelfälschung schon zweimal vorbestraft. Im Urteil betonte, daß die Verwendung im gesundheitlichen Interesse als gemeingefährlich anzusehen sei.

** **Düsseldorf,** 18. Febr. **(Unterschlagungen.)** Zum Nachteil der hiesigen Maschinenfabrik „Rheinland“ haben zwei Angestellte, der Lagerbuchhalter Franz Schwarz und der Arbeiter Arnold Noe, Unterschlagungen verübt, welche sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Beide wurden verhaftet.

** **Wiesdorf,** 18. Febr. **(Große Warenunterschlagungen.)** In der Konsumanstalt der Farbenfabriken, vormals Friedrich Bayer u. Cie. sind in den letzten Tagen umfangreiche Warenunterschlagungen festgestellt worden. Es handelt sich bei den Täterinnen um eine Anzahl Töchter aus guten Familien, die schon seit langem die Veruntreuungen begangen haben. Die Untersuchung ist in aller Stille geführt worden, über ihr Ergebnis wird Stillschweigen beobachtet. Nur soviel ist bekannt geworden, daß es sich um erhebliche Werte handelt, man spricht von 30 000—40 000 Mk.

** **Höhscheid,** 18. Febr. **(Zur Warnung für junge Mädchen.)** Ein junges Mädchen von Rüden meldete sich auf eine Anzeige, in der ein junges Ehepaar ein Mädchen zur Begleitung nach Paris suchte. Als man in Paris anlangte, kam es dem Mädchen schon verdächtig vor, daß in dem Hause des jungen Ehepaares schon mehrere andere Mädchen waren, die als Verwandte vorgestellt wurden. Bald gingen der Höhscheiderin die Augen darüber auf, daß sie verkauft und verschleppt werden sollte. Ein deutscher Wirt, der in der Nähe wohnte, klärte das Mädchen auf, sorgte dafür, daß es seinen Schließkorb wiederbekam, den das junge Ehepaar festhalten wollte, und half dem Mädchen auch mit dem Reisegeld aus, so daß es die Heimfahrt antreten konnte. Junge Mädchen, die nach dem Ausland, insbesondere nach Paris, Stellung annehmen, sollten vorher stets an amtlichen Stellen sich Auskunft über die „Herrschaft“ verschaffen.

Frankfurt (Main), 18. Febr. **(Schwere Strafe für einen Schwindler.)** Der 29jährige, aus Berlin gebürtige Kaufmann Otto Ernst Friedrich bereiste von Juni 1912 innerhalb 4 Monaten ganz Deutschland, und besuchte nicht weniger als 22 Großstädte, wo er meist von seiner früheren Tätigkeit als Reisender her ihm bekannte reiche Damen aufsuchte, und sich als Kassenbote des Vaterländischen Frauenvereins ausgab und Gelder erschwindelte. In Süddeutschland wurde Friedrich verhaftet und in Karlsruhe zu 1½ Jahren Zuchthaus und später in Leipzig zu ebenfalls 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Revision gegen die beiden Urteile wurden verworfen. Von der hiesigen Strafkammer wurde er unter Anrechnung der in Karlsruhe und Leipzig verhängten Strafen zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 3600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Neueste Nachrichten

Doppelmord eines Brüsseler Bankiers.

H **Brüssel,** 18. Febr. Der 58jährige Bankier Leon de Coen hat gestern im Kontor der Firma Gustav Five in der Rue Royale, bei der er mit erheblichem Kapital beteiligt war, den Buchhalter Duthoit und einen gerichtlichen Bücherrevisor, die die Bilanz aufstellen wollten, durch drei Revolverschüsse getötet. Nach der Tat verschwand Coen und konnte bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. Die Veranlassung zur Tat ist unaufgeklärt. Es verlautet, daß Five die Firma jüngst von seinem Schwager übernommen hatte und neue Geldeinlagen von Coen verlangte, aus welchen Gründen dieser die Geschäftslage einwandfrei feststellen lassen wollte.

Wie noch berichtet wird, waren der Buchhalter und Bücherrevisor zur Prüfung der Bücher auf dem Handelsgericht gewesen und kehrten kurz vor der Mittagszeit in die Bureauräume zurück. Etwa eine Stunde später hörten einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter Schüsse krachen und als sie herbeieilten, fanden sie beide Angestellte vor dem offenen Geldschrank liegen; beide waren bereits tot. Die Leichen wiesen mehrere Schußwunden im Kopf auf.

Schreckensszene auf einer Karnevalsfahrt.

Ξ **Louisville,** 18. Febr. Der Mississippidampfer „Queen-City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Karnevalsgästen fuhr, ist in der Nähe von Louisville gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Trotz des starken Eisganges gelang es, alle 110 Passagiere zu retten.

Blutiger Zusammenstoss.

H **Odessa,** 18. Febr. Bei einem Zusammenstoß in dem Kurdendorfe Ternowskja zwischen Einwohnern und Polizei wurden auf beiden Seiten 6 Personen getötet, 24 weitere Personen wurden verletzt, darunter 7 lebensgefährlich.

Verheerungen durch einen Wolkenbruch.

W **Oviedo,** 18. Febr. In der letzten Nacht ist über Oviedo und Umgegend ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Ein Teil der tiefer gelegenen Stadt ist vollständig überschwemmt. Die Einwohner haben sich zum Teil auf die Dächer geflüchtet und z. [illegible]he Haustiere sind ertrunken. Der Sturm hat großen Schaden angerichtet. In Manjoya und Puente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden. Die Straßen- und Eisenbahnlinien sind teilweise zerstört, sodaß der Verkehr an mehreren Stellen unterbrochen ist. Viele Bewohner befinden sich in großer Not.

Folgenschwerer Zug-Zusammenstoss.

Ξ **Newyork,** 18. Febr. Zwei Züge der Frisco-Bahn sind in der Nähe von Springfield (Missuri) zusammengestoßen. Dabei wurden 58 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Vereinsnachrichten.

Methler. 19. Febr. **Der Knappenverein „Glückauf“-Kaiserau** veranstaltete Sonntag einen Maskenball in den Lokalitäten der Witwe Sorge, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Zu der Maskerade hatten sich über 50 Masken eingefunden, so daß den Preisrichtern ihre Aufgabe nicht leicht gemacht wurde. Nach der Demaskierung ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Ernst Henke, das Wort, gab seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch und dankte den Preisrichtern, die in liebenswürdiger Weise das Amt übernommen. Die 1. bis 4. Damenpreise fielen auf die Masken: Weinrebe, Christkind, Krankenpflegerin, Jungdeutschland; die Herrenpreise auf: die Wacht am Rhein, der Waldmensch, der Bauer als Tango-Tänzer und der Klapperstorch. Gruppenpreise erhielten die Bauernkapelle und die schlechtbesuchte Generalversammlung. Tanz beschloß die gemütliche Feier, die allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung sein wird.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 19. Febr. **Die hiesige städtische gewerbliche Fortbildungsschule** feiert in Verbindung mit den hiesigen Handwerker-Innungen am nächsten Sonntag, den 22. Februar, von nachmittags 5 Uhr an im Saale des Wirts Hausemann, Weststraße, ihr Kaisersgeburtstagsfest. Das reichhaltige Programm enthält Chorlieder, vorgetragen vom Männergesangverein „Teutonia“ unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Kaufmanns Rumpff, Deklamationen und Theatralisches seitens der Lehrlinge unter Leitung ihrer Herren Lehrer und Festansprachen. Alle Handwerksmeister mit ihren erwachsenen Familienmitgliedern, Gehilfen und Lehrlinge sowie alle Freunde des Handwerks werden hierdurch freundlich eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Ein Programm kostet 10 Pfg. Kinder haben keinen Zutritt.

Aufruf!

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger von Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittelung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10. — Zahlstellen: Reichsbank und Reichsbanknebenstellen.

Der Protektor:
Wilhelm
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:
von Dallwitz, Minister des Innern. **von Kröcher,** Wirklicher Geheimer Rat. **Freiherr von Spitzemberg,** Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. **Emil Selberg,** Kommerzienrat. **Schneider,** Geheimer Oberregierungsrat. **R. von Koch,** Kommerzienrat.

Einen wohlschmeckenden Fruchtpudding bereitet man am besten aus **„Reeses Fruchtpuddingpulver“.** Es ist dieses ein neuer Artikel der Reese-Gesellschaft in Hameln, der allenthalben infolge seiner hervorragenden Qualität Anklang gefunden hat und gern gekauft wird. Das Puddingpulver enthält unzerstückelte Früchte, z. B. Rosinen und Korinthen, die dem fertigen Pudding einen ganz besonderen Wohlgeschmack verleihen. Daß man den Reese-Artikeln unbedingtes Vertrauen entgegenbringen darf, wissen die meisten Hausfrauen ja schon vom Gebrauch des **Backwunders, Puddingpulvers, Vanillinzuckers.**

Um 12 Millionen Mark

blieb der Umsatz in fünf Berliner Warenhäusern, während der drei letzten Weihnachtswochen gegen das Vorjahr zurück. Die Inhaber hatten diesen enormen Ausfall nach ihrer Angabe in der Hauptsache

infolge verminderter Zeitungsreklame

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die Bestimmung des § 62 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 und unter Berücksichtigung der durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezember 1913 genehmigten Abänderungen der bisherigen Vorschriften werden alle zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Hamm — Landkreis — aufgefordert, sich vor der vom 27. Februar bis einschließlich den 17. März versammelten Ersatzkommission pünktlich zu gestellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

In dem Lokale des Wirts Friedrich Hausemann in **Kamen,** Weststraße 9,

Donnerstag, den 5. März, morgens 7½ Uhr, für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894 aus den Gemeinden Bergkamen, Derne und Heil.

Freitag, den 6. März, morgens 7½ Uhr, für die Militärpflichtigen der Gemeinden Lerche, Overberge, Rottum und Nünthe. Außerdem kommen zur Vorstellung die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, soweit deren Zunamen mit den Anfangsbuchstaben A. bis einschließlich E beginnen; durchweg gleichfalls aus den Jahren 1892, 1893 und 1894.

Samstag, den 7. März, morgens 7½ Uhr, werden gemustert die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, deren Zunamen mit den Anfangsbuchstaben F bis einschließlich Z beginnen, aus den Jahren 1892, 1893 und 1894.

Montag, den 9. März, morgens 7½ Uhr, für die Militärpflichtigen der Gemeinden Heeren-Werve, Methler und Niederaden aus den Jahren 1892, 1893 und 1894.

Dienstag, den 10. März, morgens 7½ Uhr, für die Militärpflichtigen der Gemeinden Oberaden, Südkamen, Wassercourl, Weddinghofen und Westick aus den Jahren 1892, 1893 und 1894.

Dienstag, den 17. März findet die Prüfung desjenigen Teiles der Reklamationsgesuche aus dem gesamten Aushebungsbezirke statt, hinsichtlich dessen eine Zurückstellung der Reklamierten weder in Folge körperlicher Fehler, noch auf Grund der (neuen) Bestimmungen des § 33 Abs. 2 der W.-O. stattgefunden hat.

Die bisherige Losung fällt fort.

Etwaige Restanten sind mit dem ältesten Jahrgange vorzustellen.

Diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche Ausstand auf Grund des § 93, 3 der Wehrordnung erhalten haben, sind von ihrem Erscheinen zur Musterung enthunden, ebenso diejenigen Leute, welche sich im Besitze gültiger Annahmescheine befinden (§ 85 Ziffer 3 Abs. 2 d. W.-O.). Ausbleiben der zur Gestellung Verpflichteten ohne gehörige und begründete Entschuldigung, unpünktliches Erscheinen, ruhestörender Lärm in oder vor einem der Musterungslokale, sowie Trunkenheit werden unnachsichtlich bestraft.

Es wird erwartet, daß die Militärpflichtigen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen, andernfalls dieselben nicht gemustert, dagegen auf den folgenden Tag neu beordert werden.

Die Prüfung der zur Erörterung gelangenden Reklamationen findet, wie bereits vorstehend erwähnt, für den ganzen Aushebungsbezirk Dienstag, den 17. März im Musterungslokale in Unna statt. Die gesamten Familienangehörigen, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben in Gemeinschaft mit dem als tauglich vorgemusterten Militärpflichtigen an dem genannten Tage vormittags 8½ Uhr zur Stelle zu sein.

Ueber etwaige Gesuche von Reservisten, Wehrleuten und Ersatzreservisten um Zurückstellung nach Maßgabe der §§ 118 Ziffer 3, 120 Ziffer 5, 122 und 123 der Wehrordnung wird an den Reklamationstagen durch die verstärkte Ersatzkommission entschieden werden.

Hamm, den 9. Februar 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Hamm-Land.
J. A.: Voigts.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. September d. Js. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Rüberg und Mörder im Konferenzzimmer der betreffenden Schulen am **23. und 24. Februar ds. Js., nachmittags von 2—4 Uhr,** zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein des Kindes mitzubringen.

Zur Wilhelmschule gehören folgende Straßen:

Afferderweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Derne, Dortmunderstraße, Dunklestraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kördelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergstraße, Lünenerstraße, Oberer Schleppweg, Ostenmauer, Rottumerstraße, Schlachthofstraße, Schulstraße, Südenfeldmark Süd, Südenfeldmark Nord, Ulmenplatz, Unnaerstraße, Unterer Schleppweg, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westickerweg, Weststraße von Nr. 46b—90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme und Zietenstraße.

Zur Auguste-Viktoriaschule gehören folgende Straßen:

Gottesbergstraße, Güldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Kämerstraße, Kampstraße, Königstraße, Markt, Nordenmauer, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sackgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weißestraße, Wernestraße, Westenmauer, Weststraße Nr. 1—46a und Zwischenstraße.

Kamen, den 12. Februar 1914. fl

Der Bürgermeister Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. September ds. Js. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Lehrern bis zum **15. März ds. Js.** zu erfolgen.

Unna, den 12. Februar 1914.

Der Verbands-Vorsitzende der Schulverbände des Amtes Unna-Kamen:
J. V. Schulze-Höing, Amtsbeigeordneter.

Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen
Hochzeitseinladungen
fertigt schnell und preiswert in feinster moderner Ausführung an die
Buchdruckerei der **Kamener Zeitung,**
Kamen, Westsrasse 10.

Thiels Kopfgeist 65
wirksames u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Läusen mit Brut.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21, Fernr. 180.

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER



Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 20. Febr. cr., vormittags 11 Uhr,
werde ich beim Wirt **Northoff** in **Heeren:**

3 Schweine, 1 Nähmaschine u. 1 Kochherd mit Nickelbeschlag

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 479)

Kamen, den 18. Febr. 1914.

Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.



Haus
mit **Stallung** und **Gartenland** sofort zu verkaufen. 450
Aug. Brandt,
Westick, Westickerstr. 22.

Wohnung
mit Stallung u. Gartenland zum 1. März oder später Hammerstraße 110 zu vermieten. 457
Fr. Frieling, Kamen.

3od. 4-Zimmerwohnung
spottbillig zu vermieten.
Gebr. Keil, Kamen,
z481 Bahnhofstr. 7.

Nebenverdienst
Vetreter gesucht
da Vertretung frei geworden, für den Vertrieb der
Gartmannschen Schokolade-Automaten
in Kamen und Umgegend.
C. H. L. Gartmann,
Schokolade-Fabrik, Altona (Elbe.) z470

Lehrmädchen
für **Putz- und Manufakturwaren** gesucht. f482
Gebr. Keil, Kamen.

Patentbüro Kochling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „Salunderma“ und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen.“ Dose 50 Pf. m. 1 M. (stärkste Form) in Kamen und Bergkamen bei H. Jacobi, Germania-Drogerie.

Den Restbestand in Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

verkaufen wir, um vollständige **Räumung** zu erzielen, für die

Hälfte des Wertes.

Gebr. Keil • Kamen • Bahnhofstraße Nr. 7.

Streichfertige

Oel- und Lackfarben

zu haben in der 446

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN i. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Tanzschule

in Methler und Oberaden!

Am Montag, den 2. März eröffne ich im Lokale des Herrn W. Lunke in Methler und **am Dienstag, den 3. März** im Lokale des Herrn J. Wensmann in Oberaden einen



Kursus

in der

Tanz- und Anstandslehre.

Für Kinder von 5—7 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr abends.

444 **A. Herzog.**

Viele Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung, stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend u. bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie. 28

---

la. dopp. gek. holl.

Leinoel

Liter **65** Pfg.
bei 5 Liter **63** Pfg.
in der 448

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN i. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Städt. Realprogymnasium zu Kamen.

Anmeldungen neuer Schüler für das Schuljahr 1914/15 werden **täglich von 11½—12½ Uhr** entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: 1. Impfschein, 2. Geburtsschein, 3. das letzte Schulzeugnis. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird später bekannt gegeben werden.

Es ist mir sehr lieb, wenn die Eltern ihre Söhne zu der Anmeldung mitbringen. 389

Der Direktor.
Dr. H. Everlien.

Verding.

Für das Jahr 1914/15 soll die

Ab- beziehungsweise Anfuhr von Kohlen, Koks und Teer 2c. für die städtische Gasanstalt

vergeben werden. 477

Angebotsformulare können vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Sonnabend, den 28. Februar d. J., vorm. 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfinden wird. 477

Kamen, den 17. Februar 1914.

Die Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks.
Dr. Wiesner, Bürgermeister.

Verding.

Für das Jahr 1914/15 sollen die

städtischen Fuhrleistungen

vergeben werden.

Angebotsformulare können vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Sonnabend, den 28. Februar 1914, vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfindet.

Kamen, den 17. Februar 1914. 478

Der Magistrat:
Dr. Wiesner.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Kamen** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich am 19. Februar im Hause der Frau Wwe. Bunghardt, Weststr. 46, eine



Rind- und Schweine-Metzgerei



eröffne. Es wird mein Bestreben sein, stets gute Qualitäten in **Fleisch- und Wurstwaren** zu führen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Ernst Borstädt,
459 **Rind- und Schweinemetzgerei.**

Achtung!

Wichtig für Pferdebesitzer, die ihre Tiere lieb haben.

Ein **Pferdefütterungs-Automat** ist in der Wirtschaft von **Ww. Hedtfeld** aufgestellt und bitten wir die Interessenten, denselben dort zu besichtigen.

Vertreter für Kamen und Umgegend:

465, **Emil Schiffer, Unna.**

National-liberaler Verein

für Kamen und Umgegend.

Freitag, den 27. Februar, findet **abends 8½ Uhr** im **Hotel Bergheim** eine

Hauptversammlung

statt. **Vortrag** des Herrn Dr. **Spickernagel** über:

Fragen der inneren und äußeren Politik Deutschlands.

Die Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Parteifreunde sind herzlich willkommen. :476

Der Vorstand.

Ludwig Knieper, Kamen,
Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Sämtl. Holzsärge werden auf eigener Werkstatt angefertigt.
?45 Geschäftsgrundsatz:
Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Vieh- und Inventarverkauf

Oberaden.

Herr **W. Schumacher** auf Schulze-Bekinghaus Hof in Oberaden, läßt verziehungshalber am **Montag, den 23. ds. Mts., morgens 10 Uhr,** nachstehende Gegenstände als:

1 dreijähr. schönen Oldenburger Fuchswallach, 2 schöne, junge, hochtragende Kühe, ein 6 Monate altes Schwein, Pferdegeschirr, Erdkarre, Jauchefaß, Dreischarpflug, Egge, Häckselmaschine, Strohschneider, eine Partie Bohnenstangen Kleiderschrank, Sofa und verschiedene andere Sachen

öffentlich, meistbietend gegen bar und Kredit verkaufen.

Heil! i463

Brüggemann.

Feld- u. Garten-Sämereien

sind in guter Qualität wieder eingetroffen. 386

W. Nielinger, Oberaden.

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's-Lebertran

Marke „Jodella."

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen á M. 2.30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.** 2177

Frisch zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Kamen,** sowie in der **Apotheke** in **Bergkamen.**

Turn- Verein „Kaiserkrone"

Kamen.

Sonntag, den 22. Febr., nachm. 5 Uhr,

General-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Anschließend:

Kommers mit Damen.

3474 **Der Vorstand.**

Finanzgeschäft gibt günstig Darlehen, Betriebskapital. **J. A. Pillig, Berlin-Schbg.,** Kaiser Wilhelmplatz 2. 388

Achtung!

Ein fast neues

Fahrrad

mit Zubehör für nur **60 Mk.** zu verkaufen. 3469

August Russ,
Kamen, Nordenmauer 46.

Krätze u. Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Bahnhofstr. 49,
gegenüber der Post.
Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9—6 Uhr. 40

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75196 Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhüt. **Haarausfall** u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück. 117

Tapeten-Reste

zu haben in der 445

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN i. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Schützen-Verein Lerche.

Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr:

General-Versammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Festangelegenheiten.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht ?475

Der Vorstand.

Wassercourl.

Schützen-Versammlung.

Sonntag, den 22. Febr., nachmittags 5 Uhr, bei **Schulze-Kemminghausen.**

Tagesordnung:

1. Verding des Böller- und Büchsenschießens und der sonstigen Lieferungen.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet :468

Der Vorstand.

Pinsel Weißelquaste

in jeder Größe

billig zu haben in der 447

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN i. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.



Lackgülonn

Pinkinggülonn

Generalvertreter: Wilh. Lutter, Düsseldorf, Antoniusstrasse 13, Fernsprecher 3461. :473

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22. Donnerstag, den 19. Februar 1914. 42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt bei der nordschleswigschen Frage.

Abg. Wittrock (Vp.) bedauert, daß die dänische Agitation zugenommen hat, und daß die politischen Gegensätze in der Nordmark sich verschärft haben. Man germanisiere am besten, wenn man nicht die Absicht verfolge, zu germanisieren. — Abg. Stroebel (Soz.) nennt das preußische Vorgehen in der Nordmark eine Vergewaltigung eines Teils der preußischen Staatsbürger und die Befreiung Schleswig-Holsteins einen Raub. — Minister des Innern von Dallwitz: Wenn der Abg. Stroebel es als einen Raub bezeichnet, als es Bismarcks überragender Diplomatie gelang, den deutschen Brüdern zu Hilfe zu eilen und sie von der Fremdherrschaft zu befreien, so zeugt das lediglich von dem Tiefstand seines nationalen Empfindens. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm bei den Soz.) Auf der gleichen Stufe steht es, wenn die Flensburger Sozialdemokraten den Führer der dänischen Sozialdemokraten heranzogen, um für diese Reklame zu machen. Man machte sich damit einer dreisten Herausforderung und Verhöhnung der staatlichenn Autorität sowie der gesamten deutschen Bevölkerung schuldig. (Lärm b. d. Soz. lebhafte Zustimmung rechts und b. d. Natl.) — Abg. Graf v. Reventlow (kons.) stellt verschiedene falsche Behauptungen der dänischen Presse richtig. Stetigkeit der Dänenpolitik sei zu wünschen. — Abg. Klopvenborg (Däne): Die Unterdrückung, die Preußen unter Napoleon erlitten hat, war nicht so schlimm, wie die, die wir leiden müssen. Unser Nationalitätsgefühl kann man nicht mit Peitschenhieben austreiben. — Abg. v. Bonin (kons.): Die Kirchenbücher in Apenrade wurden bis 1857 in deutscher Sprache geführt, dann haben die Dänen sie einfach kassiert. (Hört! Hört!)

Die Debatte wendet sich hierauf dem Antrag zu, der die Abänderung der Ausführungsanweisung zum Gesetze über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren dahingehend bezweckt, die Einstellung ihres Pflichtbestandes an Inhaberpapieren in die Bilanz nach dem Anschaffungswerte vorzunehmen, die buchmäßigen Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben, als dieser nicht unter 2 Prozent der Einlagen sinkt, die Zinsen des Reservefonds den Jahresüberschüssen hinzuzurechnen. Minister v. Dallwitz: Ich habe die Oberpräsidenten angewiesen, möglichst Erleichterungen eintreten zu lassen, doch nicht über fünf Jahre hinaus. Dem ersten Punkt des Antrages kann ich nicht entsprechen. Man muß verhindern, daß Gewinne ausgeschüttet werden, die nur auf Kursgewinne zurückzuführen sind. — In der Debatte wird von allen Rednern Kommissionsberatung empfohlen.

Sitzung vom 17. Februar.

Die Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt mit der Beratung des Antrages über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren. Abg. Leinert (Soz.) lehnt den Antrag ab, weil er eine unsolide Geschäftsgebarung begünstigen würde. Auch Abg. Lippmann (Vp.) ist der Ansicht, daß die Sparkassen keine Banken, die immer mit Risiko verknüpft sind, werden dürfen. Abg. Varenhorst (fk.) steht dem Antrage sympathisch gegenüber und bittet den Minister, die Verhältnisse nochmals zu prüfen. Abg. Hahn (kf.) unterstützt diese Ausführungen.

Es folgen Abstimmungen.

Zu dem Antrage über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Person und des Eigentums bei Arbeitsstreitigkeiten wird zunächst ein konservativer Zusatzantrag angenommen, der insbesondere den Schutz der Arbeitswilligen verlangt; dann wird der so abgeänderte Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten angenommen. Die Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Beamten und Gemeindebeamten wurden einstimmig der Gemeindekommission überwiesen, ebenso der Antrag auf Uebertragung der Reichs-Bestimmungen über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte auf die preußischen Landesgesetze. Einstimmig angenommen wird auch der Antrag auf Uebernahme der Kosten der Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranke auf den Staat. Abgelehnt werden die Anträge auf Vorlegung einer Denkschrift über die Anwendung des Arbeiterlegitimationszwanges, und auf Abänderung des preußischen Preßgesetzes von 1851 hinsichtlich seiner Bestimmungen über die Anschlagzettel und Druckschriftenverteilung. Der Antrag Dr. Hahn (kons.) über Erleichterungen der Bestimmungen zur Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren wird der verstärkten Gemeindekommission mit großer Stimmenmehrheit überwiesen.

Das Haus geht über zur Besprechung der fortschrittlichen Interpellation über den durch

die Sturmflut an der Ostsee

hervorgerufenen Notstand. Dazu liegt ein nationalliberaler und ein konservativer Antrag auf eine staatliche Hilfsaktion vor. Abg. Lippmann (Vp.) begründet die Interpellation. — Minister v. Dallwitz: Die Regierung hat noch kein ausreichendes Bild über die Verheerungen in Pommern, Ost- und Westpreußen. Aber sie ist jetzt schon überzeugt, daß die Betroffenen aus eigener Kraft vielfach nicht imstande sein werden, die schwere Heimsuchung zu tragen. Die Regierung ist daher zu einer Notstandsaktion bereit; der Staat wird die Kosten der militärischen Hilfe allein tragen, die Kosten für Rettungsarbeiten und dringliche sanitäre Maßnahmen zu vier Fünfteln, die Provinzen sollen ein Fünftel aufbringen. Die privaten Sammlungen sind unter der Ungunst der Zeiten hinter früheren Erträgnissen zurückgeblieben, so daß vielleicht auch öffentliche Beihilfen für Privatpersonen erforderlich sein werden. Es wird da vornehmlich die Hergabe unverzinslicher Darlehen auf drei Jahre mit Rückzahlung in 5 Raten in Betracht kommen und die Mittel dafür werden Staat und Provinzen im Verhältnis von 80 : 20 Proz. aufzubringen haben. Die Gewähr für die Rückzahlung haben die Kreise zu leisten. Auch an der Beseitigung der Schäden in Seebädern soll mitgewirkt werden. Ich bitte das Abgeordnetenhaus, sich mit diesen Grundsätzen und mit außeretatsmäßiger Berechnung der Gelder einverstanden zu erklären. Die Schäden an staatlichen Bauwerken und fiskalischem Besitz dürften mehrere Millionen betragen, die Wiederherstellung wird mit aller Energie betrieben. (Beifall.) — Abg. Frhr. von Maltzahn (kf.) beantragt Ueberweisung der Anträge an eine 28gliedrige Kommission. Wir danken allen, die sich an der Rettungsaktion beteiligt haben. Besonders die schwer geschädigten Badeorte an der Ostsee verdienen die Aufmerksamkeit des Ministers. — Abg. Rewoldt (fk.): Die private Wohltätigkeit ist gegen früher besonders zurückgeblieben. Die Fischereibevölkerung ist am schwersten betroffen worden. — Abg. Schifferer (ntl.) tritt gleichfalls für die Fischereibevölkerung ein. — Abg. Hofer (Soz.): Die Regierung hat zu wenig Geld aufgewendet, um derartigen Katastrophen gerüstet gegenübertreten zu können. Für politische Zwecke, z. B. für die Bekämpfung der Sozialdemokratie oder der Polen, hat sie immer Geld. — Abg. Schmiljahn (Vp.) bittet, die Parteipolitik auszuscheiden und tritt für schnelle Hilfe ein. Die Anträge werden einer 28gliedrigen Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über

die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund.

Abg. v. Gescher (kons.):

Wir beantragen Kommissionsberatung, von deren Ergebnis unsere Stellungnahme zum Gesetzentwurf abhängen wird. Es wird namentlich zu prüfen sein, ob die Zwecke, die die Eingemeindung erreichen will, nicht auf dem Boden des Zweckverbandes zu erreichen sind. (Sehr richtig! rechts.) Unbestreitbar ist in Dortmund eine gewisse Wohnungsnot vorhanden. Es fragt sich, ob das Baugelände hinreicht, um der Wohnungsnot abzuhelfen. Das ist um so schwerer zu beurteilen, als ein Plan der Stadt Dortmund der Vorlage nicht beigegeben ist. Erfreulicherweise soll derselbe nachträglich beigebracht werden. Die Verwaltung von Dortmund befindet sich in schwieriger Lage. Wir werden sehr gern die Hand bieten, ihr zu helfen. Als Regierungspräsident von Münster war ich lange Zeit der Nachbar von Dortmund und kenne die dortigen Verhältnisse. Die Verwaltung hat großzügig, mit weitem Blick und trefflich gearbeitet. Wir wollen ihr ganz gewiß gern helfen. Das enthebt uns nicht der Pflicht, zu prüfen, ob nach dem Sinn und Geist der Gesetze, vom Standpunkt der Interessen der einzugemeindenden Gebiete und auch vom Gesichtspunkt der allgemeinen Staatsinteressen die Bedingungen einer Eingemeindung gegeben sind

Abg. **Schweckendieck** (natl.):

Meine Herren! Meine politischen Freunde sind damit einverstanden, daß die Vorlage an die verstärkte Gemeindekommission überwiesen wird. Ich glaube, daß in der Kommission die Bedenken, die der Herr Vorredner soeben geäußert hat, am gründlichsten aufzuklären sein werden. Ich will heute nur darauf aufmerksam machen, daß in der Stadt Dortmund und in der Umgegend von Dortmund ganz besondere Verhältnisse herrschen, die auch eine besondere Behandlung erfordern. (Sehr richtig! bei den Natl.) Ich möchte heute noch die Bitte aussprechen, daß mit Rücksicht auf die wirklich vorhandene Dringlichkeit die Vorlage möglichst bald aus der Kommission an das Plenum zurückkommen möge, und ich hoffe, daß dies möglich werden kann, weil die Beschlüsse, die zu den Verträgen geführt haben, die unserer Vorlage beigelegt sind, überall in großer Uebereinstimmung aller Beteiligten gefaßt sind. (Bravo!)

Abg. **Lic. Traub** (Fortschr. Vpt.):

Auch ich hoffe, daß der Gesetzentwurf in der Kommission und im Plenum möglichst bald einstimmig angenommen wird.

Der Gesetzentwurf wird der Gemeindekommission überwiesen.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt. Abg. Liebknecht (Soz.) erklärt, daß die staatsbürgerliche Freiheit beim Oberverwaltungsgericht keinen Schutz finde. Minister v. Dallwitz erwidert, er glaube nicht, daß der Abgeordnete Liebknecht klüger sei als Oberverwaltungsrichter. Abg. Liebknecht: Mit ein paar schnoddrigen Redensarten kann mich der Minister nicht abtun. (Großer Lärm rechts, Rufe: raus, raus! und Pfui! Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zur Ordnung.) Mittwoch: Weiterberatung.

Aus aller Welt.

— **Der Kaiser** wünscht eine billige Oper. Der Kaiser hat den ausdrücklichen Wunsch geäußert, daß im neuen Berliner Opernhause auch der minderbemittelten Bevölkerung durch Schaffung ausreichender billiger Plätze Rechnung getragen werde. Der Kaiser hat ferner den Wunsch geäußert, bei Anlage des Zuschauerraumes dafür Sorge zu tragen, daß von allen Plätzen gleich gut gesehen werden kann.

— **Wieder ein deutscher Flugrekord.** Der Ingenieur Berliner, der in einem Freiballon in Düsseldorf aufgestiegen war, landete nach 47-stündiger Fahrt glatt bei Kirgischan im Uralgebirge. Berliner hat dabei 3000 Kilometer zurückgelegt. Auch den Weltrekord der Dauerfahrt im Freiballon — 87 Stunden — hat ein Deutscher inne, Herr Hugo Kaulen-Bitterfeld.

— **In den Posener Sittenskandal** werden immer mehr teils sehr angesehene Persönlichkeiten hineingezogen. Montag wurden wieder vier Personen wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches verhaftet. Außerdem ist eine auf der Durchreise begriffene polnisch-galizische Schauspielerin wegen Sittlichkeitsverbrechens in Haft genommen worden. Weitere Verhaftungen sollen folgen.

— **Massenerkrankungen** in einem deutschen Regiment. Beim ersten Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3 in Hanau erkrankten etwa 80 Soldaten unter influenzaartigen Erscheinungen. Bei allen von der Krankheit Betroffenen ist jedoch schon Besserung eingetreten, zur Beunruhigung liegt kein Anlaß vor. Im vorigen Jahre herrschte in demselben Bataillon Typhus, doch haben die jetzigen Erkrankungen damit nichts zu tun.

— **Schreckensszenen in einer Arbeiterfamilie.** Dienstag in früher Morgenstunde spielte sich in Volkmarshausen bei Kassel eine furchtbare Szene ab. Dort überfiel gegen 7 Uhr der Kesselschmied und Fabrikarbeiter Ernst Franke seine Frau sowie seine drei Kinder und verletzte sie durch Beilhiebe. Das jüngste Kind wurde so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, ebenso die Frau und die beiden anderen Kinder. Franke verübte nach seiner Tat einen Selbstmordversuch, wurde aber daran verhindert, und konnte dann festgenommen werden. Er gibt an, in einem Anfall von Geistesverwirrung gehandelt zu haben, weil er seit drei Jahren schon arbeitslos gewesen sei und sich dies sehr zu Herzen genommen habe. Tatsächlich galt Franke früher für einen nüchternen, fleißigen Menschen, der erst später sich dem Trunk ergeben und auch öfters schon Selbstmordgedanken geäußert hat.

— **Die Tragödie** der jungen Stuttgarterin, die bei dem geheimnisvollen Mord im Automobil in San Remo beteiligt war, hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Die Mutter der Frau Wolff stürzte sich aus Gram über das Schicksal der Tochter aus dem Fenster ihrer Wohnung zu Tode. Dort wurde sie durch einen Beamten der Wach- und Schließgesellschaft aufgefunden.

*

Aus Zabern.

Vor dem Landgericht in Zabern war Dienstag Termin in einer Zivilklage gegen den Leutnant Freiherrn v. Forstner. Die Klageschrift behauptet, Leutnant v. Forstner habe im Sommer 1913 ein damals noch unbescholtenes, kaum 14 Jahre altes Mädchen verführt. Als Entschädigungssumme werden von dem Vater des Mädchens 2000 Mark gefordert. Dem Antrage des Vertreters des Beklagten entsprechend wurde die Verhandlung auf den 28. April vertagt. Die Vertagung auf einen so späten Termin ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß Leutnant von Forstner zurzeit noch minderjährig ist, aber Ostern ein Alter von 21 Jahren erreicht, so daß er dann seine Sache persönlich vertreten kann.

Als am 24. Januar der Rekrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse bezw. wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Elsässer" mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, vor Ablauf seiner Strafe aus der Haft entlassen wurde, wurde gemeldet, daß er begnadigt worden sei. Jetzt stellt sich heraus, daß er lediglich damals wegen seines Gesundheitszustandes die Arreststrafe unterbrechen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater eingereichtes Gnadengesuch ist nicht befürwortet worden, und so muß er jetzt den Rest seiner Strafe abbüßen.

*

— **Ein geheimnisvolles Drama,** das sich im Hause eines russischen Oberst abspielte, beschäftigt augenblicklich die Petersburger Gesellschaftskreise. In der Wohnung eines Obersten in Petersburg wurde eine junge verheiratete Frau namens Pikel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten stößt an die Wohnung eines Majors. Als letzterer bei der Heimkehr bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten unverschlossen war, trat er erstaunt ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau des Großindustriellen P. am Fensterkreuz hängend. Der Oberst schlief neben der Leiche friedlich in seinem Bette. Er erklärte, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben, er wisse auch nicht, wie die junge Frau, die er von Gesellschaften her nur oberflächlich kenne, in seine Wohnung gekommen sei. Die ärztliche Untersuchung hat Selbstmord durch Erhängen ergeben. Die mysteriöse Affäre ist um so rätselhafter, als die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

— **Schiffsunglück.** Bei Wellfleet (Massachusetts) ist die italienische Bark „Castagna" an der äußeren Barre bei Kap Cod gescheitert. Acht Mann der Besatzung wurden gerettet, fünf Mann, mit Einschluß des Kapitäns, sind umgekommen.

— **Große Schneefälle** in Nordamerika. Newyork liegt in tiefem Schnee. Eine Armee von 70 000 Schneeschippern, die das Aufgebot der Schneeschipper beim letzten großen Berliner Schneefall am Sylvestertage letzten Jahres um mehr als das Doppelte übertrifft, ist beschäftigt, die Schneemassen wegzuräumen, die eine arge Verkehrsnot im Gefolge gehabt haben. Besonders leidet die Bevölkerung unter der Unterbindung der Lebensmittel- und Kohlenzufuhr. Im Lande erleiden sämtliche Züge vielstündige Verspätungen. Verschiedene Personen wurden erfroren aufgefunden. Noch immer laufen zahlreiche Meldungen von Schiffsunfällen infolge des Schneesturmes an der Ostküste ein.

*

Kleine Chronik.

In Weiher kam das dreijährige Söhnchen eines Arbeiters auf sonderbare Weise ums Leben. Das Kind spielte mit seinem Hunde an einem Gartenzaune, an den ein Gewehr gelehnt worden war. Der Hund riß das Gewehr um, es entlud sich und das Geschoß tötete das Kind.

Der italienische Advokatenstreik dehnt sich immer mehr aus. Er ist vollständig in den Städten Mailand, Piemont, Peruggia, Florenz, Spezia, Rom, Neapel, Pavia usw. Die Advokaten der Lombardei beschlossen einen achttägigen Streik für die ganze Lombardei, beginnend vom 2. März.

Der türkische Militärflieger Fathi, über dessen Taurusflug wir bereits berichtet haben, ist von Aleppo kommend, in Beirut gelandet. Er ist der erste Türke, der von der Hauptstadt nach den südlichen Provinzen geflogen ist. Die Behörden grüßten den Flieger. Auf dem Flugplatze hatten sich gegen 40 000 Personen eingefunden.

Reichstag.

Sitzung vom 17. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die kleine Anfrage: Hat der Bundesrat beschlossen, Fachausschüsse für die Tabakindustrie zu errichten? Ministerialdirektor Caspar erwidert: Die Vorarbeiten bieten besondere Schwierigkeiten. In Preußen sind sie dem Abschluß nahe. Das Ergebnis läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. — Es folgt die Abstimmung über den

Reichszuschuß zu den olympischen Spielen.

Die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Konservativen, die entgegen dem Beschlusse der Budgetkommission die Regierungsvorlage wieder herstellen und 46 000 Mark als erste Rate für die olympischen Spiele bewilligen wollen, werden gegen die Sozialdemokraten und eine Minderheit des Zentrums angenommen.

Die Resolution Meyer-Celle (natl.), die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der Großeisenindustrie fordert, wird angenommen. Eine Resolution Ablaß (Vp.), die eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der in den Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten fordert, wird zunächst in ihren einzelnen Absätzen angenommen, und dann in der Gesamtabstimmung abgelehnt. Dagegen stimmte mit den Sozialdemokraten und der Rechten auch ein Teil der Nationalliberalen.

Bei fortgesetzter zweiter Lesung des

Etats für die Justizverwaltung

bittet Staatssekretär Lisco dringend, die von der Budgetkommission gestrichene sechste Reichsanwaltsstelle wieder zu bewilligen. Die Verhandlungen zwischen den Ressorts des Reiches und Preußens über die Herbeiführung gerichtlicher Zwangsvergleiche außerhalb des Konkurses werden demnächst zum Abschluß kommen. Zu begrüßen wäre, wenn die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen im Wege des Tarifvertrages glückte. Sollte es nicht geschehen, so werden wir selbst in Vorarbeiten eintreten. Die Frage einer neuen Gebührenordnung für Rechtsanwälte wird nach Abschluß der schwebenden Erhebungen erneut geprüft werden. Der Resolution Schiffer wegen Schutzes gegen gemeingefährliche Irre wenden wir besondere Aufmerksamkeit zu. Wir prüfen, ob eine dringende Veranlassung vorliegt, einzelne Punkte der allgemeinen Reform vorwegzunehmen. Die Einschränkung der Eidesleistungen streben auch wir an, aber unsere Vorschläge wurden von der Kommission abgelehnt. Ebenso wünschen wir die Beschleunigung des Prozeßverfahrens. Bei einer allgemeinen Revision der Zivilprozeßordnung werden tiefgreifende Aenderungen notwendig sein. Immerhin ist ein beschleunigtes Verfahren auch im Rahmen des jetzigen Gesetzes möglich; das zeigt der sehr schnell arbeitende Bezirk Stuttgart. Die Wünsche nach weiteren kleinen Strafgesetznovellen sind undurchführbar. Auch das Jugendgerichts-Gesetz wird sich kaum glatt erledigen lassen, da in der Fachpresse viele Bedenken laut geworden sind. — Abg. Ablaß (Vp.) wünschte die Hinzuziehung von Volksschullehrern zu Schöffen- und Jugendgerichten, die Beseitigung der religiösen Eidesformel und die Respektierung der Kunst bei der Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. — Abg. Holtschke (kons.) wies den Vorwurf der Klassenjustiz zurück. — Abg. Mertin (Rpt.) führte aus, die Einrichtung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung sei sehr gut gemeint gewesen, aber man habe mit der Einrichtung Mißbrauch getrieben. — Abg. Werner (Resp.) forderte Beschleunigung der Rechtspflege. — Abg. Landsberg (Soz.) kritisierte die Strafanträge des Preußischen Abgeordnetenhauses gegen sozialdemokratische Redakteure. — Abg. Bell (Ztr.) wies darauf hin, daß der ewige Vorwurf der Klassenjustiz bei unseren Richtern schließlich Verbitterung hervorrufen müsse. — Mittwoch: Weiterberatung.

Reichstagskommissionen.

Die Budgetkommission lehnte die erste Rate von 145 800 Mark für das in Verbindung mit dem preußischen Geheimen Staatsarchiv zu errichtende Reichsarchiv gegen die Stimmen der Konservativen ab, weil sie ein selbständiges Reichsarchiv wünscht. — Die Kommission für die

Sonntagsruhe

lehnte einen Antrag der Sozialdemokraten und Wirtschaftlichen Vereinigung auf Einführung der vollen Sonntagsruhe mit 17 gegen 11 Stimmen ab. Im übrigen beschäftigte sie sich mit Anträgen, in Städten von mehr als 75 000 Einwohnern die volle Sonntagsruhe einzuführen, in kleineren eine Beschäftigungsdauer bis zu drei Stunden zu gewähren. Ein konservativer Antrag wünschte auch in Städten von mehr als 75 000 Einwohnern zwei sonntägliche Arbeitsstunden zuzulassen, wenn ein Drittel der Geschäftsinhaber es fordert und den beschäftigten Handlungsgehilfen ein freier Nachmittag in der Woche von zwei Uhr ab gewährt wird. Ein Beschluß über diese und einige weitere Anträge wurde noch nicht gefaßt.

In der Zabern-Kommission

über den militärischen Waffengebrauch, die heute ihre Beratungen beginnen soll, wird die Regierung durch ein Mitglied des preußischen Kriegsministeriums vertreten. Wenn auch nicht das Kriegsministerium, so wird doch das Reichsjustizamt seinen Vertreter entsenden, weil diese Vertretung wegen der juristischen Fragen, um die es sich handelt, näher liegt.

Reitunfall des Belgierkönigs.

König Albert von Belgien erlitt bei einem Sturz vom Pferde einen Bruch des linken Armes. Innere Verletzungen wurden nicht festgestellt. Der König ist ein kräftiger Mann von 39 Jahren und wird in wenigen Wochen die Folgen des Bruches überwunden haben und vollkommen wiederhergestellt sein.

Im einzelnen wird über den bedauernswerten Unfall berichtet: Als König Albert am Dienstag morgen im Soigner Walde, der schönsten Umgebung Brüssels, einen Spazierritt machte, glitt das etwas unruhige junge englische Halblutpferd in einem Vorort dadurch aus, daß es mit den Hinterbeinen auf die Bordschwelle des Trottoirs geriet. Es warf hierbei den König, der ein vorzüglicher Reiter ist, aus dem Sattel. Leider blieb der König mit dem linken Fuß ein paar Augenblicke im Steigbügel hängen und wurde von dem erschreckt sich bäumenden Pferde einige Schritte geschleift. Bevor der Adjutant das Tier zum Stehen bringen konnte, eilten auch Passanten hinzu und hoben den König auf. König Albert war sehr unglücklich mit voller Wucht auf den linken Arm gestürzt, so daß der heftige Schmerz im Zusammenhang mit dem Sturz eine kurze Benommenheit herbeiführte. Als der Verunglückte in einem schnell aus der Umgebung requirierten Privatautomobil — ein Weg von etwa zwanzig Minuten — im Stadtschloß ankam, warteten schon die inzwischen benachrichtigten Aerzte und stellten einen Bruch des linken Armes oberhalb des Ellenbogens sowie einige Zerrungen und Hautabschürfungen fest. Andere, innere Verletzungen hat der König nicht davongetragen.

Ein um 5 Uhr nachmittags ausgegebenes Bulletin besagt, daß der König bei dem Sturz vom Pferde außer einem schiefen Bruch des linken Armknochens eine Muskelzerrung am rechten Knie davongetragen hat. Der Arm wurde gerichtet. Der Allgemeinzustand ist sehr befriedigend.

Die unbefriedigende Antwort der Türkei.

Der Inhalt der türkischen Antwort auf die gemeinsame Note der Großmächte über die Verteilung der Aegäischen Inseln sowie die Art, in der die türkische Willensmeinung zur Kenntnis gebracht wurde, haben Verstimmung erregt. Von den Botschaftern in Konstantinopel wurde es als eine den Grundsätzen der internationalen Höflichkeit spottende Ungezogenheit empfunden, daß die türkische Regierung ihre Antwort zunächst in den Konstantinopeler Blättern veröffentlichen und erst zehn Stunden später dem Aeltesten des diplomatischen Korps, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgrafen Pallavicini, in wenig offizieller Weise überreichen ließ. Der Inhalt der Antwortnote, die Türkei schätze die Wohltaten des Friedens und sei sich ihrer Pflicht bewußt, ihre gerechten Forderungen zur Geltung zu bringen, hat namentlich unter den Mächten des Dreiverbandes ernste Verstimmung hervorgerufen, da Europa die Regelung der albanischen und der Inselfrage seiner Entscheidung vorbehalten hatte, der sich die Balkanstaaten widerspruchslos unterwerfen sollten. Daß nun auf Englands Anregung eine Flottenkundgebung der Mächte im Bosporus stattfinden sollte, ist gleichwohl nicht anzunehmen. Die Drohung mit einer Vorenthaltung der Anleihe wird die Konstantinopeler Regierung trotz aller Rücksichtnahme auf die jungtürkischen Forderungen zweifellos gefügig machen. Man spricht in Konstantinopel von direkten Verhandlungen mit Griechenland.

Deutschland.

— **(Die Reichstagsersatzwahl in Köln-Land.)** Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Köln-Land wurde Kuckhoff (Zentr.) mit 35 648 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur Sollmann, hatte 24 630, der nationalliberale Schlosser Scarupps 6563 Stimmen erhalten. 148 Stimmen waren zersplittert.

Die Wahl Kuckhoffs war vom Reichstage wegen grober Verstöße für ungültig erklärt worden. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt Kuckhoff 33 372 Stimmen, der Sozialdemokrat 24 288 und der Nationalliberale 8549 Stimmen. Insgesamt siegte Kuckhoff mit 189 Stimmen Mehrheit.

— **In der inneren Politik** des Reiches, so schreibt das Organ der bayerischen Regierung, ist die im Interesse einer ungestörten Wirksamkeit unserer nationalen Kräfte erwünschte Ruhe allmählich wieder zurückgekehrt. Die vortrefflichen Worte, welche der Reichskanzler beim Mahle des Deutschen Landwirtschaftsrats gesprochen hat, werden dazu beitragen, diesen Gesundungsprozeß zu beschleunigen. Was Herr von Bethmann-Hollweg über die Verkehrtheit einer gewissen Sorte von Partikularismus gesagt hat, wird jeder in Deutschland, der den Reichsgedanken und seine Bedeutung für unsere innere Geschlossenheit richtig erfaßt hat, mit Genugtuung vernommen haben. Die Zeiten sind zu ernst, als daß Deutschland sich den Luxus partikularistischen Gezänkes leisten könnte.

— **Das Bagdadbahnabkommen,** das jetzt in allen wichtigen Punkten zustande gebracht wurde, bildet den erfolggekrönten Abschluß mehrjähriger Verhandlungen, die wiederholt auf so große Schwierigkeiten stießen, das ihr Abbruch unvermeidlich schien. Die Möglichkeit eines Gelingens sicherte erst das im August 1911 abgeschlossene deutsch-russische Uebereinkommen über die persischen Bahnen, durch das Deutschland Rückenfreiheit erhielt. Nachdem das Einvernehmen mit der Regierung des Zaren erzielt worden war, galt es noch die Wünsche Englands, Frankreichs und der Türkei mit denen Deutschlands, mit dessem Gelde die Bagdadbahn erbaut wurde, unter einen Hut zu bringen.

Dank der unter allen Interessenten erzielten Einigkeit ist ein Kulturwerk bedeutsamster Art geleistet und eine der wichtigsten Eisenbahnen der Welt ermöglicht worden. Vom persischen Golf bis zum Bosporus und zum Schwarzen Meer wird eine direkte Eisenbahnverbindung geschaffen, an die das russische Eisenbahnnetz Persiens und die französischen Bahnen Syriens Anschluß erlangen, so daß Asien bis zu den Grenzen Indiens und Afghanistans in direkten Bahnverkehr mit Europa zu treten vermag. Das Zustandekommen des großen Werkes ist vornehmlich Deutschland zu danken, das lediglich seine wirtschaftlichen Interessen an dem Bahnbau betonte und damit vorbildlich auf die übrigen Interessenten einwirkte.

— **(Die deutsche Aviatik.)** Die „Daily Mail" bespricht in längeren Ausführungen die großen Erfolge der deutschen Aviatik. Während noch vor wenigen Monaten Frankreich einen Vorspruch hatte, seien jetzt die großen Erfolge von militärischer Bedeutung in deutschen Händen. Diesen Aufschwung sieht das Londoner Blatt in der außerordentlichen Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen gegenüber den französischen.

— **(Von der „Volksfürsorge".)** Vor der zweiten Kammer für Handelssachen beim Berliner Landgericht II fand die Verhandlung in der Klagesache der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherung für Volksfürsorge in Hamburg gegen die Deutsche Volksversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin statt. Die Klage gründet sich darauf, daß die Deutsche Volksversicherungs-Aktiengesellschaft in verschiedenen Rundschreiben die Behauptung aufstellte, bei der Volksfürsorge würden die Gelder der Versicherten letzten Endes dazu dienen, der Umsturzpartei einen neuen starken Kriegsschatz im Kampfe gegen den Gegenwartsstaat zu schaffen. Die Klägerin verlangte nach § 14 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Untersagung dieser Behauptung und der weiteren Verbreitung der betreffenden Flugblätter. Nach längeren Ausführungen der beiden Anwälte fällte die Kammer das folgende Urteil: Die Klägerin wird abgewiesen, die Kosten des Verfahrens werden der Klägerin auferlegt.

Ausland.

Frankreich.

— **In der französischen Deputiertenkammer** erstattete der Abg. Benazet den Bericht über die Beratungen und Beschlüsse des Wehrausschusses zur dreijährigen Dienstzeit. Dabei stellte es sich heraus, daß die Mitglieder der gegenwärtigen radikalen Regierung Doumergue, die als Abgeordnete den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit nicht scharf genug bekämpfen konnten, diese jetzt nicht nur zu erhalten wünschen, sondern noch erhöhte Forderungen stellen. Statt der ursprünglich geplanten 860 Millionen fordert die Regierung jetzt 1410 Millionen für die außerordentlich militärischen Aufgaben. Die dreijährige Dienstzeit soll vollständig durchgeführt und niemandem Dispens gewährt werden. 130 Millionen werden für die Errichtung weiterer Uebungsplätze gefordert, an denen in Frankreich trotz der jüngsten Vermehrung noch immer Mangel herrscht. Mit der kleinen Uebertreibung, die den Franzosen nun einmal eigen ist, wurden die Neuforderungen von dem Referenten mit der Behauptung begründet, daß Deutschland in den ersten zwölf Jahren dieses Jahrhunderts 2054 Milliarden für außerordentliche Rüstungskredite verausgabte, während die Republik sich in derselben Zeit mit 984 Milliarden begnügte.

Russland.

— **(Der erboste Kokowzow.)** Kokowzow hat, was großes Aufsehen erregt hat, 300 000 Rubel, die ihm der Zar als Ehrengeschenk für seine Dienste angeboten hatte, abgelehnt und dabei erklärt, er sei nicht so wie andere Minister. Das ist auf Graf Witte gemünzt, der seinerzeit das Ehrengeschenk mit Dank entgegennahm. Witte hat aber den Hieb pariert und öffentlich erklärt, es sei immer noch ehrenvoller, Gelder vom Zaren, als von der Petersburger Diskontobank anzunehmen. Damit will Witte den alten Vorwurf erneuern, daß Kokowzow bei Abschluß verschiedener russischer Anleihen ungünstige Bedingungen eingegangen sei.

Italien.

— **(Verdächtigung Deutschlands in der italienischen Kammer.)** In den deutschen Kreisen Roms bedauert man, daß während der jüngsten Kammerverhandlung Deutschland öffentlich verdächtigt wurde, die Absicht gehegt zu haben, einen Teil Tripolitaniens zu annektieren, ohne daß die anwesenden Regierungsvertreter solche unwahre, die Ehre des Bundesgenossen angreifende Unterstellung mit einem Wort zurückwiesen. Man glaubt, daß auf Vorstellungen des deutschen Botschafters eine amtliche Richtigstellung erfolgen wird, ähnlich wie es vor einigen Tagen in Petersburg geschah, wo der Minister des Auswärtigen Sasonow von der Möglichkeit gesprochen hatte, Deutschland könnte zur Erlangung eines ihm günstigen Handelsvertrages Rußland in politische Schwierigkeiten verwickeln.

Westfalen u. Rheinland.

** **Fröndenberg,** 18. Febr. **(Ueberfahren.)** Hier wurde der Bahnbeamte Beckmann von einem Rangierzuge, vor dem der Mann herspringen wollte, erfaßt und getötet.

*

5. Jahresversammlung des Evangel. Pressverbandes.

Minden, 18. Febr. Im Mittelpunkt der hier tagenden 5. Jahresversammlung des Evangelischen Preßverbandes für Westfalen und Lippe standen zwei große Vorträge. Professor Dr. Sellmann-Hagen sprach über das Thema: Wodurch fördert und wodurch hemmt die moderne Presse und Literatur den Bestand und die segensreichen Kräfte des christlichen und deutschen Familienlebens? Ausgehend von der ungeheuren Bedeutung, die die Familie als die Urzelle und Pflegstätte sittlich-religiöser und vaterländischer Gesinnung für jeden Einzelnen und damit für unser ganzes Volksleben besitzt, warf Redner vor allem die Frage auf, ob unser heutiges Familienleben in dieser Beziehung noch das ist, was es früher in unserem Volke gewesen ist und was es sein soll. Leider kann man diese Frage nicht mehr bejahen. Neben anderen Faktoren hat uns eine gewisse Presse und die Schundliteratur dahin geführt. Er gab seiner Freude Ausdruck über das hohe Verantwortlichkeitsgefühl, das einen großen Teil der Presse beseelt und richtete an die Presse und an die Bevölkerung einen warmen Appell zur Förderung aller guten Presse und zur rücksichtslosen Bekämpfung insbesondere der Schmutzpresse und minderwertiger Lektüre, damit das Kleinod unseres Volkes, die deutsche und die christliche Familie nicht noch mehr dadurch aufgelöst wird. Hier liegt eine große Aufgabe, an der jeder in seinem Kreise mithelfen kann und soll. — Lebhafte Zustimmung wurde den Ausführungen zuteil.

Als zweiter Redner des Abends sprach Pfarrer Voswinkel-Gelsenkirchen über die Frage: Warum haben wir als evangelische Christen die Pflicht, uns um die Presse zu kümmern? Er beantwortete diese Frage mit dem Hinweis auf die einzigartige Großmachtstellung der modernen Presse, die, zur Weltkanzel und Weltbibel geworden, einen so tiefgehenden Einfluß auf den modernen Menschen ausübt, wie fast kein anderer Faktor. Redner erkannte dankbar an, daß ein großer Teil der Presse sich ihrer hohen Aufgaben bewußt ist, legte aber gleichzeitig den Finger darauf, daß auch diese Presse vielfach leider die berechtigten Forderungen der evangelischen Christenheit und Kirche auf dem Gebiet der Presse nicht in dem Maße berücksichtigt, wie es gefordert werden muß. Daran aber haben wir als evangel. Christen das größte Interesse. Wohl kann der Einzelne durch Prüfung der Zeitungen, die in sein Haus und seine Familie Einlaß begehren, und durch Einspruch gegen Verstöße auf sittlichem Gebiet manches tun, aber er ist meist machtlos. Hier will der Preßverband helfend eintreten als treuer Mentor der evangel. Sache! Redner richtete daher an die große Versammlung einen warmen Appell zum Eintritt in den Verband und zur tatkräftigen Förderung seiner vielgestaltigen Arbeit. — Der reiche Beifall und die große Anzahl neuer Mitglieder bewies, daß die Ausführungen volle Zustimmung fanden.

Am zweiten Tage erstattete der geschäftsführende Direktor Wolf-Witten den Jahresbericht. Dieser war unter den Gesichtspunkt gestellt: Lohnt die Pressearbeit der evangel. Kirche? Er fragte zunächst: Wirkt die Arbeit des Presseverbandes den destruktiven Tendenzen in unserer Zeit speziell auf dem Gebiete des gedruckten Wortes entgegen? Der Presseverband hat hier durch bisher über 600 000 gute Flugblätter, Zeitungsbeilagen, durch den Vertrieb christlicher und guter Literatur, ohne Frage Mannigfaches geleistet. Dir. Wolf kam auf die Angriffe des Lic. Traub gegen den Lutherverlag und gegen den Ev. Presseverband zurück und wies dieselben entschieden zurück. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Dir. Wolf lebhaft bei. — Besonderer Wert ist ferner von seiten des Evangelischen Preßverbandes gelegt auf die Weckung des Verantwortlichkeitsgefühls der evangel. Bevölkerung der Presse gegenüber, durch Abhaltung einer großen Anzahl von öffentlichen und Gemeindeversammlungen, durch Instruktionskurse, deren letzter — in Detmold — von über 300 Personen besucht war, durch Flugblätter u. a. Die wachsende Ausdehnung des Verbandes und sonstige erfreuliche Erscheinungen bezeugen, daß seine Erfolge auch hier wachsen. Endlich ist aus zahlreichen Antworten der Vertrauensmänner ersichtlich, daß der Kampf gegen schmutzige Inserate erfolgreich und die Stellung der Zeitungen zu kirchlichen und evang. Anliegen jetzt viel freundlicher ist. Diese und andere erfreuliche Symptome bestätigen, daß die mannigfache Arbeit des Presseverbandes sich lohnt. Allerdings, soll sie tatkräftig fortgeführt werden, so bedarf sie der allgemeinen freudigen ideellen und finanziellen Unterstützung. Hierzu rief Dir. Wolf zum Schluß auf und fand vollen Beifall.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein hochinteressantes Referat von Universitätsprofessor D. Pfennigsdorf-Bonn über das Thema: Worin bestehen in den Kämpfen der Gegenwart die Aufgaben und die große Bedeutung der „Kleinsten Presse" (Flugblattpresse) zum Aufbau des kirchlichen Lebens und zur Erhaltung der sittlich-religiösen Grundlagen unseres Volkes? Ausgehend von der in seiner Eigenart begründeten Wirksamkeit und Stoßkraft des Flugblattes in modernen Geisteskampf forderte Referent weitgehende Benutzung dieser wichtigen Waffe zur Propagierung christlicher Ideen und zur Abwehr gegnerischer Bestrebungen. Die Wirkung des Flugblattes ist jedoch an ganz bestimmte Bedingungen geknüpft: der Inhalt muß interessant, wirksam und soweit als möglich, kirchlich sein. Bei der äußeren Form ist vor allem Wert darauf zu legen, daß sie im Ton dem Inhalt entspricht, ebenso daß der Ausdruck warm, herzig und volkstümlich ist. Professor Pfennigsdorf gab dann einen großzügigen Ueberblick über die verschiedenen Arten der „kleinsten Presse" und forderte als dringend nötig die etwa vierteljährliche Herausgabe von Gemeinde-Flugblättern, um u. a. auf die Entkirchlichten einzuwirken, offenbare Unsitten zu bekämpfen und die seelsorgerliche Arbeit der Pfarrer zu vertiefen. Sehr wichtig ist die Auswahl des richtigen Zeitpunktes bei der Verbreitung (zu größeren kirchlichen Festtagen, Erinnerungs- und Gedenktagen, bei besonderen Ereignissen usw.), ebenso die Benutzung der richtigen Wege. Gefordert wurde u. a. die Bereitstellung von Geldmitteln vor allem von seiten der Gemeinden, sowie die Einrichtung von Zentralstellen für das Flugblattwesen. Redner gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß durch Herausgabe des soeben erstmalig erschienenen Flugblattverzeichnisses durch das Evangel. Pressebureau Witten (Preis 50 Pfg.) jetzt ein außerordentlich wertvolles neues Hilfsmittel da sei zur Beschaffung guter Flugblätter und Flugschriften, wodurch das bisher oft erfolglose Suchen und Fragen unnötig gemacht ist. Die Preßverbände haben auf diesem ganzen Gebiet schon viel geleistet. Redner schloß mit dem Wunsche nach tatkräftigem Ausbau der Arbeit zum Segen der evangel. Sache und unseres Volkes. In der Diskussion unterstrich Generalsuperintendent D. Zöllner die Notwendigkeit einer provinziellen Zentrale. — Langanhaltender, reicher Beifall der großen Versammlung wurde den bedeutungsvollen, inhaltsreichen Ausführungen des Referenten zuteil.

Hauswirtschaftliches.

Spitzen

dürfen nicht gebläut werden, es gibt ihnen eine unechte Farbe. Gute Spitzen sollte man in Magermilch spülen, sie erhalten dadurch eine zarte Elfenbeinfarbe und zugleich etwas Appretur.

Praktische Kinderkleider u. -Schürzen

stellt man aus Nessel her, einem Waschstoff, der billig und haltbar ist und sich sehr gut wäscht. Mit Kreuzstickereien oder auch mit den hübschen käuflichen bunten Borten sehen die Sachen sehr hübsch aus. Auch mit einfarbigen Kattunstreifen in rot oder blau können sie sehr nett verziert werden. Der praktische Stoff eignet sich auch zur Anfertigung von Gardinen für Schlafzimmer und Küche. Man kann ihn auch zu diesem Zweck mit bunten Borten verzieren oder auch mit Volants aus demselben Stoff, oder mit Tülldurchzug. Häkelspitzen wirken etwas zu schwer.

Häßlich aussehendes Rohrgeflecht

erhält eine frische Farbe, wenn man es mit 100 Teilen Wasser und 3 Teilen Salzsäure abwäscht und mit reinem Wasser nachspült.

Fettige Rockkragen

reinigt man durch Abbürsten mit einer Abkochung von Panamaspänen (sog. Quillayarinde). Auch Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde, wirkt gut reinigend. Besonders hartnäckige Flecken werden dabei zweckmäßig mit Gallseife eingerieben und nachher mit Seifenwasser ausgebürstet.

Siegellackflecken

weiche man am besten zunächst durch öfteres Aufträufeln von reinem starken Spiritus auf und wische den gelösten Siegellack jedesmal mit einem Stückchen Flanell weg. Den Rest tupfe man schließlich mittels eines mit Spiritus getränkten Lappens auf.

Messer,

die durch Essigflecke verdorben sind, müssen sehr oft abgeschliffen werden, wenn sie ihr gutes Aussehen behalten wollen. Besser werden die Klingen hierdurch nicht, deshalb ist es geboten, die Messer sofort nach der Berührung mit Essig trocken abzuwischen und sofort zu putzen. Da eine Messerputzmaschine gute Messer leicht verdirbt, ist ein Kork, Putzstein, Spiritus und ein mit Leder benageltes Brett vorzuziehen.

Rost- und Tintenflecke

entfernt man mittels Kleesalz oder dem jetzt in den Handel kommenden Kleesalzersatz. Der Fleck wird mit warmem Wasser angefeuchtet und dann, am besten über einem mit kochendem Wasser gefüllten Gefäß, mit dem gelösten Salz mehrmals bestrichen, dann in kaltem Wasser sorgfältig gespült. Bei farbigen Stoffen kann dies Mittel nicht angewandt werden, hier hilft bei frischen Flecken stundenlanges Einweichen in süßer Milch und nachheriges Waschen. Auch Betupfen mit Zitronensäure ist zu empfehlen, wenn die Farben nicht zu zart sind.

Alte schwarze Glacehandschuhe

werden wieder glänzend, wenn man 5 Tropfen Baumöl und 5 Tropfen Tinte vermischt. Mit einem wollenen Lappen bestreicht man die schadhaften Stellen, reibt sie mit einem schwarzen Läppchen trocken, und sofort kann man die Handschuhe wieder tragen, ohne daß sie abfärben.

Gesundheitliches.

Die Lampe im Krankenzimmer

muß stets verhängt sein; grelles Licht bereitet jedem Kranken körperliches Unbehagen.

Kesselstein

entfernt man am leichtesten, wenn man den Kessel mit Essig füllt und diesen etwa eine Stunde kochen läßt. Der Kesselstein wird dadurch blättrig und brüchig und läßt sich leicht mit Hilfe eines Messers herausnehmen.

Heiße Getränke in der kalten Jahreszeit.

Will man sich erwärmen, so ist das am besten durch warme Getränke zu erreichen. Alkohol ist für diese Zwecke unbrauchbar. Er erzeugt zwar im Augenblick infolge des gesteigerten Verbrennungsprozesses Wärme, aber der erhöhte Verbrauch bedeutet eine Schwächung, und mit dem Schwinden der Alkoholwirkung macht sich ein stärkeres Frostgefühl bemerkbar. Besonders empfohlen seien unter den heißen Getränken: Warme Zitronenlimonade, heiße Milch und Milchtee. Kaffee ist, da er Herz und Nieren reizt, weniger brauchbar.

Wunde Hände

werden mit Honig schnell abgeheilt. Man wäscht die Hände, und wenn sie noch feucht sind, verreibt man ein erbsengroßes Stück Honig darauf und trocknet die Hände ab. Die Haut wird dann glatt und geschmeidig.

Bei Knochenbrüchen

gibt es kein besseres Mittel, die in der Bruchstelle auftretenden Schmerzen zu beseitigen, als recht heiße Wasserumschläge um die ganze Bruchstelle. Die Wärme muß durch den Verband durchdringen.

Als unschädliches Asthmamittel

hat sich die Quebrachotinktur bewährt. Man vermische 10 Gramm davon mit 20 Gramm Wasser und nimmt täglich dreimal einen Teelöffel ein. Das Mittel greift im Gegensatz zum Jodkali den Magen nicht an.

Der Durst bei fieberhaften Krankheiten

quält die Patienten oftmals in geradezu unerträglicher Weise. Leider ist der Magen in manchen Fällen so empfindlich, daß das beliebte Schlucken kleiner Eisstücke oder der Genuß kalter Zitronenlimonade unmöglich gemacht ist. Hier kann sich der Patient in einfacher Weise helfen, indem er einen Schluck säuerlicher Limonade oder Selterswasser nimmt und damit tüchtig den Mund ausschwankt. Dieses Ausspülen kann je nach Bedarf wiederholt werden. Recht nützlich ist es auch, von Zeit zu Zeit ein Pfefferminzplätzchen im Munde zergehen zu lassen und die Lippen mit Wasser anzufeuchten. Zum Einflößen der Flüssigkeit, mag sie nun zum Trinken oder zum Ausspülen des Mundes dienen, wird man bei schwächlichen Patienten zweckmäßig eine sogenannte Schnabeltasse benützen.

Zu welcher Tageszeit verabreicht man Abführmittel?

Schnell wirkende Präparate, wie Bittersalz, Glaubersalz, Sennesblätter, Sagradaextrakt, dürfen niemals abends verabfolgt werden, da sonst die Nachtruhe des Kranken gestört wird. Man gibt diese Mittel am besten im Laufe des Vormittags. Abführmittel, die erst nach längerer Zeitdauer wirken, wie Rizinusöl, Aloe, Rhabarber, kann man vor dem Schlafengehen nehmen; die Wirkung tritt dann am folgenden Morgen ein.

Landwirtschaftliches.

Wie kann Kohlgemüse am besten überwintert werden?

Diese Frage ist für alle Landwirte sehr wichtig, da Kohlgemüse im Winter für jede Küche sehr wertvoll ist. Die Ueberwinterung geschieht am besten in Kellern und Mieten. Indes soll der Kohl nicht „Kopf unten", sondern „Kopf oben" gestellt werden; denn infolge dieser Stellung wird das Eindringen von Feuchtigkeit in den Kohlkopf verhindert. Aber selbstverständlich darf der Kohl nur an einem trockenen Orte aufbewahrt werden. Daher ist es am besten, wenn Kohlmieten im Garten unter einem großen Apfelbaum gemacht werden, denn hier ist der Boden am trockensten. Das Einmieten hat immer bei trockenem Wetter zu erfolgen. Soll die Miete den Winter über unberührt bleiben, so wird sie mit einer 20 Zentimeter hohen Erdschicht bedeckt. Wenn während des Winters die Miete benutzt werden soll, so muß ein Teil derselben noch mit einer Laub- oder Düngerschicht bedeckt werden, nachdem die Erdschicht hart gefroren ist. An dieser Stelle wird dann die Miete geöffnet.

Zeigen sich im Winter Bienen,

die mitunter auch abfliegen, trotzdem das Volk regelrecht eingewintert ist, so locken entweder die Wintersonnenstrahlen die Immen hinaus, oder großes Sterben infolge schlechter Nahrung, unregelmäßige Luftzufuhr und Kälte treibt sie aus dem Stand. Der Imker muß eilen, um Abhilfe zu schaffen.

Das Steckenbleiben von Kartoffeln

im Schlunde bei Rindern kommt in der Mastperiode nicht selten vor, wenn für die Zerkleinerung dieser Futtermittel nicht ordentlich Sorge getragen wird. Schnelle Hilfe ist hier dringend geboten, da dieses Uebel bald Aufblähen zur Folge hat. Oft gelingt es, durch energisches Streichen des Schlundes nach oben oder unten hin das Hindernis zu beseitigen. Besser ist es noch, das Maul mittelst des geeigneten Instruments aufzusperren, die Zunge herauszuziehen, mit einem Handtuch zu bewickeln, sie ordentlich festzuhalten und den Schlund so lange nach oben zu streichen, bis das Stück herauskommt. Gelingt die Prozedur nicht, so lasse man davon ab und vollführe beim Aufblähen sofort den Wanststich. Damit wird die Lebensgefahr beseitigt; denn das Stück Futter verdaut allmählich im Schlunde. Die Anwendung der Schlundröhre ist immer gefährlich. Am besten ist es natürlich, die Gefahr des Steckenbleibens zu verhüten. Das geschieht durch die Zerkleinerung der Futtermittel mittelst guter Maschinen bezw. Mühlen.

Sollen die Trockenrübenschnitzel naß oder trocken gefüttert werden?

Ueber diese Frage herrscht oft Unklarheit. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach der chemischen Untersuchung die verdaulichen Nährstoffe in frischen, wasserreichen Rübenschnitzeln 94 Proz. betragen, in Trockenschnitzeln aber nur 74. Durch das Trocknen wird also der Nährwert der Schnitzel herabgesetzt. Diese Einbuße kann nur durch das Anfeuchten der Trockenschnitzel wieder etwas ausgeglichen werden; dies muß vor der Verfütterung geschehen. Warmes Wasser ist dabei dem kalten vorzuziehen, weil es schneller wirkt, doch dürfte im allgemeinen kaltes Wasser verwendet werden. Zwei- bis dreifaches Quantum Wasser ist zum Aufweichen nötig.

Nr. 22. 1914.



Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wothe.

(23. Fortsetzung.)

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

Nachdruck verboten.

Einen Augenblick stand sich das junge Ehepaar wortlos gegenüber.

„Ich danke Dir, Jörgen, daß Du mit mir gehst," kam es dann fast schüchtern von Gunhilds Lippen.

„Es ist ja nur meine Pflicht," gab er kurz zurück, während er nach dem Oelrock langte.

Sie senkte entmutigt das Haupt. Aber gleich hob sie es wieder. Die Angst um die geliebte Schwester trieb sie vorwärts. Schnell band sie die Regenkappe um das leuchtende Haar und warf den Regenrock über. Dann standen sie draußen. Jörgen hielt sein Weib fest an der Hand. Dichter Nebel umwogte sie. Gunhild gewahrte nichts als eine graue, nasse Wand und das wilde Brausen des Elfs zu ihren Füßen.

„Wir müssen über die Brücke," murmelte Jörgen, „der Fluß ist wie rasend, und Du kannst leicht den Weg verfehlen."

„Ich fürchte mich nicht, wenn Du mich hältst, Jörgen."

Da hob er mit einem seltsamen Laut sein Weib empor, und gebot mit unterdrückter Stimme:

„Lege Deine Arme fest um meinen Hals. Ich trage Dich über den Steg. Mein Fuß ist sicher, und ich kenne den Weg."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er mit ihr über das brausende, gurgelnde Wasser.

Gunhild hatte in tödlichem Schreck fest beide Arme um Jörgens Hals geklammert, und so trug er sie wie ein Kind an seiner breiten Brust über den gefährlichen Steg.

Gunne hörte das Rauschen und Brausen um sie her. Sie wußte, ein einziger Fehltritt würde sie beide unbarmherzig in den Abgrund reißen, die wilden Wasser würden sie begraben in Zeit und Ewigkeit. Aber sie spürte keine Furcht. Geborgen lag sie an Jörgens Brust, die so heftig, so rasend klopfte.

Was tat es, wenn das tobende Wasser sie jetzt beide verschlang? Sie schloß die Augen, berührten ein paar heiße Lippen ihre geschlossenen Augen. Aber das war wohl nur ein Trug ihrer aufgeregten Nerven, denn Jörgens Stimme klang ruhig und beherrscht, als er, Gunhild aus seinen Armen gleiten lassend und wieder auf festem Boden stehend, zu ihr sagte:

„Das wäre überstanden. Hast Du Furcht gehabt?"

„Nein," lächelte sie, „Du hast so viel Kraft."

Er nickte und faßte wieder nach ihrer Hand. Sie fest umschließend, stieg er mit Gunne abwärts in das völlig im Nebel verschwundene Tal.

Wild raste das Wasser und spritzte hoch über den schwankenden Steg. Unwillkürlich schloß Gunne ihre Arme noch enger um Jörgens Hals. Einen Augenblick durchpulste sie Todesangst, dann fühlte sie, daß sie die Brücke überschritten hatten. Es war, als wehe ein sengender Atem über sie hin, als

Schilflied.

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken:
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken
Wie ein stilles Nachtgebet!

Nikolaus Lenau.

Gunnes Lippen waren fest geschlossen, aber sie dachte immer wieder:

„Er ist ein sicherer Führer, man kann ihm unbedingt vertrauen."

Als sie den Sundsvallhof erreichten, waren die Nebel zerronnen. Die Dämmerung webte schon ihr graues Kleid.

Kare fanden sie nicht.

* * *

Etwa eine halbe Stunde hinter Lyngenfeid, in tiefster, grüner Einsamkeit, schlagen alljährlich im Sommer einige Lappenfamilien ihre Zelte auf.

Mit Hunderten von Rennntieren übersommern sie hier, um im September ihre Winterquartiere im „Skog" (Gebirgswald) in Schweden wieder zu beziehen.

Ihre „Gammer" (Hütten) sind kuppelförmig aus Steinen und Rasen aufgeschichtet. Das einzige Licht fällt durch die Rauchöffnung. Um das Feuer aus Birkenzweigen kauern die kleinen, schmutzigen Lappen mit der gelben, runzelvollen Haut und starren in die Glut.

Einige Frauen arbeiten wohl auch mit geschickten Fingern an Schuhen aus Fellen, die Männer schnitzen zuweilen Renntiere in Löffelstiele, aber gewöhnlich dämmern sie nichtstuend vor sich hin.

Kinder liegen auf dem Bauch und starren ins Licht. Ein ganz kleines steckt in einer Kamse, einem sogenannten Schlittenboot, einer an beiden Enden spitz zulaufenden Holzschachtel. Es stellt gewissermaßen eine Wiege vor, die, von einer Schnur gehalten, sich die Lappenfrauen über den Rücken hängen, um so ihr Kind stets mit sich zu führen.

Eine blasse Frau, die nicht zu den Lappen gehörte, hockt in einer dieser Erdhütten am Feuer und grübelt vor sich hin.

Eine alte Lappin raucht bedächtig aus einer Tonpfeife. Den trüben Kaffee, den eins der Lappenweiber gekocht, hat die blasse Frau gierig getrunken.

„Nun will ich wieder gehen," sagt sie endlich und starrt noch immer auf das kleine Lappenkind, das fest eingeschnürt in seiner Holzschachtel liegt und mit hellen Aeuglein in das Feuer guckt.

Ein alter Lappe mit strähnigem Haar, ganz in Pelze gekleidet, die Füße mit bunten Lappen und Bändern umwickelt, steht sofort auf.

„So will ich mit Dir gehen, Jomfru, der Weg ist noch weit und der Nebel dicht."

„Nein, ich danke Dir, Jam, nur durch die Renntierherde magst Du mich bringen, dann finde ich den Weg allein."

„Habt Dank," sagte sie dann, den Frauen die Hand reichend, „daß ich in Eurer Gamme rasten durfte. Noch nie ist mir der Weg so weit erschienen, ich war so müde, jetzt aber bin ich wieder frisch, Ihr könnt ohne Sorge sein."

„Und den Kickert (Krimstecher), nicht wahr, den schenkst Du mir, Jomfru?" fragte der schlaue Lappe listig.

„Gewiß, Du kannst ihn Dir vom Sundsvallhof holen."

Jam kicherte vergnügt, und Kare trat, tief Atem schöpfend, ins Freie.

Die Rast hatte sie gestärkt, aber doch fühlte sie voll Angst, wie schwer ihr die Füße waren und wie schwer ihr Herz.

Sorglich führte ihr dienstwilliger Begleiter sie durch die Renntierherde, um den Weg, den Kare nehmen mußte, etwas abzukürzen.

Das Grunzen der Tiere, die wild im Kreise jagten, klang unheimlich an Kares Ohr. Das eigentümlich elektrische Knistern in den Beinen der Renntiere jagte Kare fast eine abergläubische Furcht ein.

Endlich hatte sie wieder freie Bahn. Jam verabschiedete sich wortreich, nicht ohne nochmals an den Kickert zu erinnern. Umsonst tut der Lappe nichts. Er hofft immer auf eine ausreichende Belohnung, und bei der reichen Frau vom Sundsvallhof, die er wohl kannte, war sie ihm ja sicher.

Kare zog das dunkle Tuch enger um ihre Schultern. Wie kalt es blies, und wie dicht der Nebel sie umwogte. Schon seit dem Morgen war sie unterwegs, und jetzt war es Spätnachmittag. Aber sie kam nicht vorwärts. Wie Blei lag es in ihren Gliedern. Immer mußte sie rasten. Vor der Gamme der gastlichen Lappen war sie am Mittag fast zusammengebrochen. Die schmutzigen, aber freundlichen Weiber hatten sie gepflegt und erquickt, und sie hatte sich am Feuer erwärmt. Aber die Zeit verrann, und sie mußte vorwärts.

Wie schwer ihr der Weg wurde, der Weg zum Storjörd, den sie früher so oft gegangen. Erst in brennender Sehnsucht auf Ola Borgesons Wiederkehr und dann in Verzweiflung, weil er ausblieb. Und nun war er da. Wieder der Herr auf Storjörd.

Schneller begann Kares Herz zu klopfen. Trotz ihrer Müdigkeit beschleunigte sie ihre Schritte. Sie tastete sich förmlich durch den Nebel. Hier gleich rechts mußte die Birkenallee abbiegen, die sie oft mit Ola Borgeson seligen Herzens geschritten.

Wie Brautschleier hatte das Gezweig der Birken über sie hingeweht. Sie tastete um sich. Ihre Arme umfaßten einen der schlanken Stämme. Sie war auf dem richtigen Weg.

Kare fühlte, wie der feuchte Nebel sich in ihre Kleider hing, wie er sie bis auf die Haut durchkältete.

Immer dunkler wurde es. War es denn Nacht?

Da schimmerte ein Licht trübe durch den Nebel ihr entgegen. Die junge Frau atmete auf.

Nun war endlich das Ziel erreicht, und doch stand sie bange, die Hand aufs Herz gepreßt, vor dem einsam liegenden Storjördhof, der einst ihr reiches, junges Glück gesehen. Sie wagte nicht, die Schwelle zu überschreiten.

In der mit altväterischem Hausrat ausgestatteten Halle des Storjördhofes saß Ola Borgeson an dem großen Tisch, der in der Mitte der Halle stand, und las, das Haupt schwer in die Hand gestützt, in einem alten Folianten, in dem sein Vater schon Trost gesucht, wenn Sorge und Kummer seine Stirn umwölkte.

Es war ein Buch guter Lebensregeln und frommer Sprüche aus alter Zeit.

Aber so oft Ola Borgeson auch schon Beruhigung aus dem alten, frommen Buche geschöpft hatte, heute wollte ihn kein tröstendes Wort aufrichten.

Schwer und dunkel lastete es ihm auf der Seele.

Umsonst versuchte er, die graue Trübsal zu scheuchen.

Immer wieder stand er auf und ging mit weitausholenden Schritten durch die Halle. Ab und zu warf er auch einige Scheite Holz in die Flammen des Kamins, daß diese hell aufflackerten. Und dann trat er wieder an das breite Fenster und starrte hinaus in das Nebelmeer.

Wie Todesgrauen kam es da durch seine Seele.

„Es ist ja ganz natürlich, murmelte er vor sich hin, „daß diese schreckliche Unruhe nicht von mir weichen will. So nahe vor der Entscheidung! Uebermorgen werde ich wissen, daß mir mein Weib wiedergegeben ist, daß Kare hier wieder einziehen wird im Storjördhof wie einst, als ich sie im jubelnden Glück über die Schwelle trug.

Nein, nein, so nicht. Ganz anders würde es doch sein."

Und er senkte das Haupt, und der Schein der Lampe fiel auf sein braunes Haar, das schon leichte Silberfäden durchzogen.

Wie mager und scharf sein Antlitz geworden und wie gramdurchwühlt!

Er preßte seine hageren, großen Hände wild gegen die Brust, als müsse er einen Schrei ersticken.

„Warum läßt Du mich so lange allein, Kare?" stöhnte er vor sich hin. „Warum kommst Du nicht, mich zu trösten mit Deiner sanften, lieben Stimme, die ich so lange entbehrt?"

Er horchte fast angstvoll hinaus.

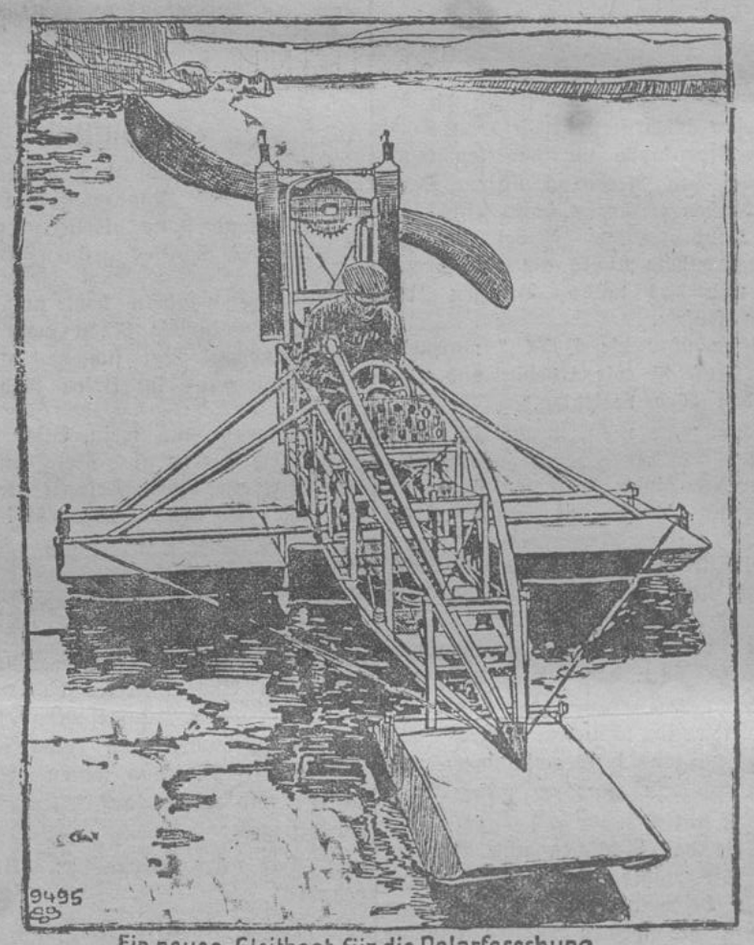
War sie ihm, die er liebte, nicht plötzlich ganz nahe? Fühlte er nicht ihre Nähe, kam sie nicht, ihn zu trösten?

Alles still. Nur der wachsame Spitz schlug jetzt leise an.

Erregt schritt Ola Borgeson zur Tür. Was war es, das immer näher und näher kam?

Ein neues Gleitboot für die Polarforschung.

Auf der Themse bei London wird gegenwärtig ein neuartiges Gleitboot ausprobiert, das durch einen äußerst stabilen Luftpropeller getriebene Wasserfahrzeug ist eine Erfindung des bekannten Polarforschers Shackleton, der das Boot auf seiner in Kürze stattfindenden Reise zur Antarktis benutzen wird. Das Gleitboot soll nicht nur für Wasserfahrten, sondern in der Polargegend vor allem als Motorschlitten Verwendung finden, wozu es wegen seiner flachen Bauart vorzüglich geeignet erscheint.



Ein neues Gleitboot für die Polarforschung.

Er riß die Tür auf, und in derselben stand, ein Bild des Jammers, Kare und starrte ihm wie in Verzweiflung ins Gesicht.

„Kare!" stieß er aufjubelnd hervor. „Kare, Du kommst zu mir? Es ist kein Traum? Ich halte Dich, Du bist wieder mein! Heute kommst Du schon, heute? Gesegnet sei diese Stunde!"

Er hielt sie an sich gepreßt, als wollte er sie nimmer lassen. Er küßte ihre Lippen, die kalt wie Eis waren, und die nicht warm wurden unter seinem Kuß. Er nahm ihr das nasse Tuch von den Schultern und trocknete sorgsam ihr feuchtes Haar.

„O Du, Du!" jubelte er, und seine Stimme klang wie Frohlocken. „Nun bist Du hier, und ich lasse Dich nie, nie mehr von mir!"

Kare drängte ihn sanft von sich. Etwas von der alten Energie flammte in ihren Augen auf, als sie, fröstelnd am Feuer niederhockend, sagte:

„Ich bin gekommen, um mit Dir zu reden, Ola Borgeson."

Er ließ die erhobenen Arme kraftlos sinken und starrte Kare in das bleiche Gesicht.

Was sollte der Ton! War denn nicht alles klar zwischen ihnen?

„Du bist nicht gekommen, Kare, um bei mir zu bleiben?" fragte er fast rauh, und eine zitternde Angst klopfte in seiner Stimme.

Kare schüttelte stumm das Haupt.

„Wie könnte ich wohl, Ola Borgeson! Das Gericht hat noch nicht gesprochen."

„Aber es wird in wenigen Tagen sprechen. Es ist gar keine Frage, daß Du recht bekommst, daß Deine Ehe mit Evert Egersund aufgelöst wird und Du wieder mir gehören darfst, dem Du ja doch immer zu eigen warst. Zweifelst Du daran?"

„Ich weiß es nicht, Ola, ich denke jetzt auch gar nicht an die richterliche Entscheidung. Was ich mit Dir besprechen will, ist etwas anderes, darum bin ich gekommen."

Finster, fast feindselig richteten sich die durchdringenden Augen des Mannes auf das junge Weib, das in sich zusammengesunken dasaß.

„Was ist's?" knirschte er zwischen den Zähnen. Er hatte plötzlich das Gefühl, als senke sich die schwere, holzgetäfelte Decke der Halle auf ihn herab, um ihn zu erdrücken.

„Ich bin gekommen, Dir zu sagen, Ola Borgeson, daß ich, wie auch das Gericht entscheiden mag, doch nie wieder Dein Weib sein kann, daß ich Evert Egersunds Frau bin und bleibe für alle Zeit."

Ein Wutschrei brach von Ola Borgesons Lippen.

„Ist das eine Art," schrie er sie an, „so mit mir zu spielen? Heute den und morgen den anderen? Hast Du mir nicht gelobt, zu mir zu halten? Hast Du nicht selber die Klage beim Gericht eingereicht und gebeten, daß Deine Ehe für null und nichtig erklärt wird? Weißt Du denn gar nicht, was Du eigentlich willst?

Freilich, das ist Weiberart. Aber Dich, Kare, habe ich bisher noch nicht von der Seite gekannt. Es ist erbärmlich von Dir, zwischen mir und Evert Egersund zu schwanken, nicht mal zu wissen, ob Du den lieb hast oder mich. Aber ich lasse mich von Dir nicht am Narrenseil herumführen. Mein Recht will ich, hörst Du wohl? Aber was streiten wir uns denn? Das Gericht wird ja entscheiden, da wirst Du schon wieder zur Vernunft kommen, wenn Du hörst, daß mein das Recht ist und Evert Egersund zu gehen hat."

„Das Gericht wird nicht entscheiden, Ola Borgeson."

„Es wird nicht entscheiden? Ja, bin ich denn wahnsinnig?"

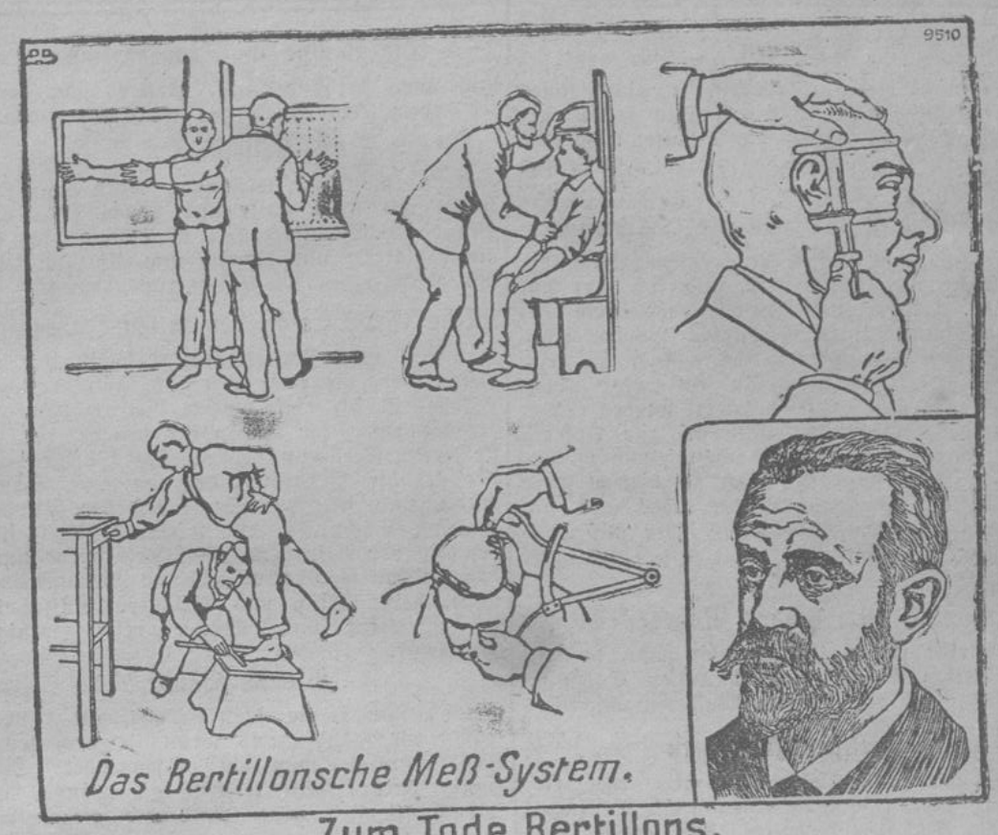
„Du bist es nicht. Bevor ich hierher den schweren Gang antrat, habe ich den Antrag auf Nichtigkeitserklärung meiner Ehe mit Evert Egersund zurückgezogen, der Termin wird nicht stattfinden."

(Fortsetzung folgt.)

Bertillon †.

Der Erfinder des anthropometischen Systems, Alphonse Bertillon, ist soeben in Paris gestorben. Der Verstorbene, dessen Methode der Messung von Verbrechern ihm weltberühmt machte, und nach ihm benannt wurde, war 1853 in Paris geboren. Als Chef des Identifizierungsamtes in Paris erreichte er seit 1880 mit seiner Methode höchst befriedigende Resultate, und in vielen Staaten ist sie für gleiche Zwecke angenommen worden. Das Bertillonsche System ist ein Meßverfahren, das den Zweck verfolgt, die Identität einer Person auf Grund gewisser anthropologischer Merkmale, die früher an ihr festgestellt worden sind, nachzuweisen. Es besteht in der Aufnahme bestimmter körperlicher Merkmale, denen eine gewisse Konstanz für das ganze Leben zukommt. Als solche betrachtet Bertillon Kopflänge, Kopfbreite, Mittelfingerlänge, Fußlänge, Unterarmlänge, Kleinfingerlänge, weiter die Höhe des gesamten Körpers, die des Oberkörpers, Armspannweite, Höhe und Breite des linken Ohrs, und besondere Merkmale am Auge. Das Bertillonsche System hat sich neben der Feststellung der Persönlichkeit rückfälliger Verbrecher auch in juristischer, medizinischer und sozialer Hinsicht glänzend bewährt.

*



Das Bertillonsche Meß-System.

Zum Tode Bertillons.

Men nich so ängstlick.

Jösken Baukheister un Dierk Briepohl sin letzten Summer an de Waterkante west. Bie de Gelegenheit wollen sick ok de Insel Helgoland anseihn, Jösken woll do erste nich dran, denn he is ne Bangebüxe un het ne verdüwelte Angst vör'm Versupen, affunners im Soltwater. „Jo, wann dat tom wennigsten noch Weygänner wör oder süs en godden Schnaps, dann leit sick dröwer küren; ower Water? Brrr — —, nee, Dierk, ick glöiwe, wi bliewet do biätter denne!"

„A wat, oll Quaterdüppen!" höhnte Dierk, „so gau geht dat met'm Versupen nich. Men vöran! Kiek, do kömmt grade so ne Nuottschale andanzt. He, Kapteihn, holt stopp!"

Kapteihn Priembacke leit dat Dings hollen und de Beiden kläterten rin. De Fahrt waß anfangs ganz hlaseerlick un Jösken woll siene Bangebüxe mangs uttrecken; ower se wassen noch keine Beedelstunne föhert, as sick en wahnen Wind opschmeet, de dat kleine Takeldings dull düreen tuselte. Dierk Briepohl holl sick dapper, wann't iähm ok schwor foll. Ower die Jösken Baukheister steeg de Angst vör'm Versupen wier op. In siene Not grawwelte he sick mehr voot as lawennig noh Kapteihn Priembacke.

„Kapteihn!" reip he dür den Storm, „Kapteihn!"

De karpenmülige Seemann keek sick drähnbartelig üm. „Na, wat is los?" freig he.

„Ick wull Se wat frogen, Här Kapteihn!"

„Is recht; scheitet Se man los!"

„Ick — ick — ick sin grade nich ängstlick" log Jösken, „un — un et is man blos, da — dat ick donoh froge: is Ink villichte bekannt, of bi de Oewerfahrt noh Helgoland all en Mensche verluren gohn is?"

Priembacke öwerlaggte. „Verluren gohn? — Nee, dat sall woll noch nich vörkommen sien. Nee wat. Leßte Wiäke — ei waß grade so'n ösig Wiär as vandage — is mien Stürmann Wilm Klüwerboom öwer Bord gohn, ower twee Daze later hadden wi em all wier funnen!"

* *
*